



Kanton Bern
Canton de Berne

EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

5.21

Feuille officielle scolaire du canton de Berne
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)

Dezember / Décembre / www.be.ch/bkd

Besondere Volksschule | Enseignement spécialisé



Politischer Kommentar | Regard politique

- 4** **Sonderschulbildung – neue Broschüren**
- 4** **Nouvelles brochures sur l'enseignement spécialisé**

6 Magazin | Magazine

Thema | Dossier

Besondere Volksschule Enseignement spécialisé

- 10** **Alle Kinder sollen einen bedarfsgerechten Schulplatz erhalten** Die Volksschule und die Sonderschulen werden unter der Bildungs- und Kulturdirektion zusammengeführt.
- 16** **Die Welt auf den Bildschirm holen** 60 besondere Volksschulen stossen neu zur Bildungs- und Kulturdirektion. Ein Gespräch mit Christa Marti.
- 20** **«Es braucht viel Fingerspitzengefühl»** In der Stiftung Aarhus werden Kinder und Jugendliche mit Körper- und Mehrfachbehinderungen unterrichtet.
- 23** **L'enseignement individualisé et humaniste du CEPC** Au Centre éducatif et pédagogique de Courtelary, les élèves reçoivent un enseignement spécialisé.
- 26** **Verbindende Unterschiede** Sieben Lesetipps zum Thema besondere Volksschule für den Unterricht.

Porträt | Portrait

- 28** **Lucius Arz:**
«Der Jazz gefällt mir am besten»

Volksschule | Ecole obligatoire

- 30** **Projekt «Leseförderung»:
Ist die Leselust zu retten?**
- 32** **TecLab in Burgdorf:
Warum Fledermaus Sepp mit den Ohren sieht**
- 34** **Jubiläum Erziehungsberatung:
Bilanz nach 101 Jahren Erziehungsberatung –
«bedächtig innovativ»**
- 37** **Magazin | Magazine**

Mittelschule/Berufsbildung | Ecoles moyennes/ Formation professionnelle

- 40** **Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA:
Ein Organismus auf gutem Fundament**
- 43** **Basale fachliche Studierkompetenzen:
Für den Studienerfolg sind Erstsprache und
Mathematik zentral**

PHBern – aktuell

- 46** **Tanja Hüberli und Jan Ziehli studieren an der
PHBern: Spitzensport und Studium, geht das?**
- 48** **Interview mit Jürg Arpagaus:
«Alle fünf Jahre ein CAS wird zur Norm»**
- 50** **Nachhaltigkeitstag der Berner Hochschulen:
Die Zukunft ist jetzt!**
- 51** **Angebot der PHBern: Das Modul «Medien
und Informatik» muss keine Blackbox bleiben**
- 52** **MAS Bildungsmanagement:
Arbeit an sich selbst – auch für andere**

55 Weiterbildung | Formation continue

- 57** **Amtliches Schulblatt |
Feuille officielle scolaire**



16



32



46

EINE GESTE DER ANERKENNUNG

«Ich bin nicht behindert!», erklärt der blinde Pianist Lucius (siehe S. 28). Er möchte im Alltag nicht auf seine Behinderung reduziert werden. Seine Aussage ist bezeichnend für die Selbstsicherheit, die er durch die Musik gewonnen hat. Er hat in der Musik ein Medium gefunden, das ihm einen erfüllenden Zugang zur Wirklichkeit ermöglicht und in dem er seine Fähigkeiten frei entfalten kann. Lucius weiss, was er kann und wer er ist, so scheint es. Nach der Ausbildung möchte er selbst gerne einmal Musik unterrichten. Es ist ein eindrückliches Beispiel für die Vielfalt von Persönlichkeiten und Begabungen, denen wir in den Sonderschulen begegnen. Für Menschen mit Beeinträchtigungen wurden in den letzten Jahren wichtige Fortschritte bei der Rollstuhlgängigkeit, den Transportmöglichkeiten und der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit erzielt. Aber wir sind uns bewusst, dass noch längst nicht alle Barrieren im Alltag überwunden sind. Viele Menschen mit Beeinträchtigungen müssen dafür kämpfen, dass sie die nötige Unterstützung für die Bewältigung ihres Alltags erhalten. Dass die Sonderschulen – oder die besonderen Volksschulen – in die Volksschule integriert werden, ist ein symbolisches Zeichen der Anerkennung der Sonderschulbildung und eröffnet Möglichkeiten, auf vielen Ebenen verstärkt zusammenzuarbeiten.

UN SIGNE DE RECONNAISSANCE

«Je ne suis pas handicapé!», explique Lucius, pianiste et non-voyant qui ne souhaite pas être réduit à son handicap. Ses propos sont révélateurs de l'assurance qu'il a gagnée grâce à la musique. Dans cette dernière, il a trouvé un moyen d'accéder pleinement au monde qui l'entoure et de développer librement ses compétences. Lucius sait ce dont il est capable et qui il est. Après sa formation, il souhaite enseigner la musique. Son exemple nous montre que les écoles spécialisées accueillent des élèves à la personnalité et aux dons les plus divers. Ces dernières années, d'importants progrès ont été réalisés en faveur des personnes en situation de handicap, que ce soit en matière d'accessibilité des bâtiments, de transport ou de perception dans l'opinion publique. Mais nous sommes conscients que la route est encore longue avant que tous les obstacles du quotidien ne soient levés. De nombreuses personnes en situation de handicap doivent lutter pour obtenir le soutien dont elles ont besoin. Le fait que les écoles spécialisées, ou plus précisément les établissements particuliers de la scolarité obligatoire, seront intégrés à l'école obligatoire est un signe symbolique de reconnaissance de l'enseignement spécialisé et ouvre des possibilités de renforcer la collaboration à de nombreux niveaux.

Martin Werder, martin.werder@be.ch
Redaktionsleiter EDUCATION | Chef de la rédaction d'EDUCATION

SONDERSCHULBILDUNG – NEUE BROSCHÜREN

Christine Häslar, Bildungs- und Kulturdirektorin
christine.haesler@be.ch

«Vielleicht hat Ihr Kind eine Behinderung. Und Ihr Kind kann deshalb etwas **nicht** so gut. Jeder Mensch kann etwas **nicht** so gut. Das gehört zu unserem Leben. Alle Menschen sind verschieden. Dadurch wird unser Leben spannend. In unseren Schulen bekommt Ihr Kind die passende Hilfe. Hier finden Sie wichtige Informationen über die Schulen im Kanton Bern.»

Womöglich wundern Sie sich über die kurzen Zeilen, die Abtrennungen innerhalb von längeren Wörtern, die Sprache generell. Es handelt sich um einen Text in Leichter Sprache, und der Textauszug stammt aus einer der Broschüren, die wir im Zuge der Neuregelungen bei der Sonderschulbildung erstellt haben. Die eine richtet sich an Jugendliche, die wissen möchten, welche Schule für sie die geeignetste ist, die andere an die Eltern und

Erziehungsberechtigten. Beide Broschüren sind in deutscher und französischer Sprache erhältlich (www.be.ch/broschuere-besonderes-volksschulangebot, Bestelladresse: akvb.bkd@be.ch).

Ich freue mich sehr, dass wir mit diesen Broschüren neu auch Menschen mit einer Beeinträchtigung direkt ansprechen können! Es ist für den Kanton Bern ein erklärtes Ziel, in Zukunft alle wichtigen Informationen auch in Leichter Sprache anzubieten.

Die Vorgaben an Texte, Illustrationen, Schriften und die Schriftgrösse usw. in der Leichten Sprache sind streng. Alle Produkte müssen zudem der Prüfung von Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung standhalten, um ein entsprechendes Zertifikat zu erhalten. Unsere neuen Broschüren haben den Test bestanden – darüber bin ich glücklich und stolz, dass wir als Bildungsdirektion in der Kantonsverwaltung bezüglich Leichter Sprache Pionierarbeit leisten.

Bald ist es so weit: Ab Januar 2022 wird die Sonderschulbildung 2022 unter dem Dach der Bildungs- und Kulturdirektion

NOUVELLES BROCHURES SUR L'ENSEIGNEMENT SPÉCIALISÉ

Christine Häslar, directrice de l'instruction publique et de la culture
christine.haesler@be.ch

«Votre enfant a peut-être un handicap? Avec cet handicap, votre enfant a des difficultés pour certaines choses? Chaque personne a des difficultés pour certaines choses. C'est la vie. Chaque personne est différente. Cela rend la vie intéressante. Dans nos écoles, les enfants reçoivent une bonne aide, une aide adaptée à leurs besoins. Vous trouvez ici des informations importantes sur les écoles du canton de Berne.»

Vous vous étonnez peut-être de la longueur des phrases et du langage utilisé? Ce texte a été rédigé dans un langage simplifié. Il s'agit d'un extrait de l'une des deux brochures que nous avons élaborées dans le cadre de la nouvelle réglementation concernant l'enseignement spécialisé. L'une d'elles s'adresse aux jeunes qui veulent savoir quelle école est appropriée pour eux, l'autre aux parents et aux représentants légaux. Les deux brochures sont disponibles en français et en allemand (site Internet: www.be.ch/brochure-offre-specialisee, pour commander, envoyer un courriel à l'adresse akvb.bkd@be.ch).

Foto: David Schweizer

(BKD) angesiedelt sein. Am 10. Juni hat der Grosse Rat des Kantons Bern der entsprechenden Revision des Volksschulgesetzes REVOS 2020 mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Zusammen mit der Regelschulbildung bildet die Sonderschulbildung neu die Volksschule im Kanton Bern. Ich freue mich sehr über das Zusammenwachsen an unserer Basis und heisse alle Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter sowie alle weiteren Bildungsbeteiligten der Sonderschulen schon heute herzlich willkommen!

Die neue Lösung ist ein wichtiges Signal: Kinder, die verstärkte sonderpädagogische Massnahmen benötigen, werden nicht mehr «ausgeschult». Einen geeigneten Schulplatz für sie sucht künftig der Kanton und entlastet somit auch ihre Eltern. Ab 2022 erhalten Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an Unterstützung wie in anderen Kantonen ein Standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV) auf einer Erziehungsberatungsstelle. Auch in Zukunft wird die Schulung von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf sowohl integrativ als auch separativ möglich sein.

Es ist mir wichtig, dass wir tragfähige und bedarfsgerechte Lösungen finden. Das bedingt jeweils ein feines Austarieren zwischen den Bedürfnissen des Kindes, denjenigen der Eltern und den Möglichkeiten der Schulen.

Im November hat der Regierungsrat drei Ausführungsverordnungen zur Gesetzesrevision verabschiedet. Nun werden das Gesetz und die Verordnungen gestaffelt in Kraft treten: Regelungen, die für das ganze Kalenderjahr 2022 gelten, wie das SAV, am 1. Januar 2022. Andere Neuerungen, die erst für das Schuljahr 2022/2023 gelten, wie jene zur integrativen Sonderschulbildung, werden am 1. August 2022 in Kraft treten.

Ihnen allen danke ich ganz herzlich für Ihr grosses Engagement für gute Bildung im Kanton Bern!



Je me réjouis tout particulièrement que nous puissions désormais directement atteindre les personnes handicapées mentales. En effet, le Canton de Berne s'est fixé l'objectif de proposer à l'avenir toutes les informations essentielles aussi en langage simplifié.

Le langage simplifié est réglementé par des exigences strictes concernant les textes et les illustrations, mais aussi la police de caractère et la taille de celle-ci. Tous les documents produits doivent en outre être soumis à l'examen de personnes présentant un handicap cognitif avant d'obtenir un certificat. Nos nouvelles brochures ont passé le test avec succès. Je suis heureuse et fière que la Direction de l'instruction publique et de la culture accomplisse un travail de pionnier en matière de langage simplifié au niveau de l'administration cantonale.

La révision de la loi sur l'école obligatoire (projet REVOS 2020) est bientôt terminée: dès janvier prochain, l'enseignement spécialisé relèvera de la compétence de la Direction de l'instruction publique et de la culture (INC). Le Grand Conseil du canton de Berne l'a adoptée à une nette majorité le 10 juin dernier. Nous nous réjouissons beaucoup que les établissements particuliers de la scolarité obligatoire viennent rejoindre les écoles ordinaires pour former, ensemble, l'école obligatoire et nous souhaitons d'ores et déjà la bienvenue aux enseignants, enseignantes, directeurs et directrices de ces établissements ainsi qu'à toutes les autres personnes qui travaillent dans ces écoles!

Cette nouvelle solution donne un signal fort: les enfants qui ont besoin de mesures de pédagogie spécialisée renforcées ne relèveront plus d'une autre forme de scolarisation mais de l'école obligatoire. A compter de 2022, ces élèves seront soumis à une procédure d'évaluation standardisée (PES) réalisée par un service psychologique pour enfants et adolescents, et le canton cherchera une place pour eux dans un établissement adapté, ce qui représente une décharge pour les parents concernés. La scolarisation d'enfants présentant des besoins éducatifs particuliers pourra toujours être mise en œuvre de manière intégrée dans une école ordinaire ou de manière séparée dans un établissement particulier de la scolarité obligatoire.

Il me tient à cœur de trouver des solutions réfléchies et adaptées, ce qui exige de trouver un juste équilibre entre les besoins de l'enfant, ceux des parents et les possibilités de l'école.

En novembre, le Conseil-exécutif a adopté trois ordonnances d'exécution relatives à la révision de la loi sur l'école obligatoire. La loi et les ordonnances entreront en vigueur de façon progressive: les dispositions valant pour toute l'année calendaire 2022, comme la PES, entrent en vigueur le 1^{er} janvier 2022. Les autres nouveautés, qui ne s'appliquent qu'à partir de l'année scolaire 2022-2023, comme l'enseignement spécialisé intégré, entrent en vigueur le 1^{er} août 2022.

Je vous remercie toutes et tous pour votre engagement en faveur d'une formation de qualité dans le canton de Berne!



Das alte Schulhaus an der Dorfstrasse 19 in Alchenstorf auf einer Postkarte von 1933. Foto: zvg



Das Schulhaus unmittelbar nach dem Umbau.
Foto: Zumast AG

Schulhäuser im Kanton Bern

FÜR DS LÄBE WIRSCH DU GWINNE!

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Im alten «unteren» Schulhaus in Alchenstorf von 1822 findet schon eine Weile kein Unterricht mehr statt. Seit 2016 das jüngere «obere» Schulhaus saniert worden ist, befinden sich die Unterrichtsräume für die drei Klassen vom Kindergarten bis zur 4. Klasse dort. Mittel- und Oberstufe gehören schon seit zehn Jahren zur «Schule Regio Koppigen». Nun soll aber im alten Schulhaus neues Leben einkehren: Nach Umbauarbeiten stehen den Bewohnerinnen und Bewohnern im Dach- und im Obergeschoss sechs Wohnungen zur Verfügung. Im Erdgeschoss wurde neben den zwei weiteren Wohnungen ein Gemeinschaftsraum als Treffpunkt geschaffen. Obwohl die neuen Wohnungen altersgerecht, barrierefrei und neu mit einem Lift erschlossen sind, möchte die Gemeinde auch jüngere Menschen und Familien ansprechen, um eine Durchmischung der Generationen zu erreichen.

Der Riegbau mit seiner repräsentativen Südfassade war bereits um 1840 erweitert und 1917 umgebaut worden. 1940 erfolgte ein Innenausbau und 1956 eine Renovierung. Bei den

neuesten Umbauarbeiten beschloss man, sich am baulichen Zustand von 1917 zu orientieren, da unter anderem die Fenster bereits aus dieser Zeit stammen. Sie konnten zum Teil saniert werden und dadurch erhalten bleiben. Die Farbgebung wurde nach einer Untersuchung durch die Restauratorin ebenfalls auf diese Phase zurückgeführt: Die Fassade hat nun einen beige-braunen Anstrich erhalten und nicht den graugrünen, wie er in der Biedermeierzeit zu sehen war. Eine Malerin aus Alchenstorf hat die kostbaren Malereien an der Ründi sorgfältig wiederhergestellt. Obwohl im alten Schulhaus umfangreiche architektonische Eingriffe erfolgt sind, blieb seine ursprüngliche Bausubstanz geschont. Der Zweck des Gebäudes ist heute – dieses Schicksal teilt es mit vielen Schulhäusern im Kanton – jedoch ein anderer, und die Frakturinschrift hat ihre einstige Bedeutung weitgehend verloren: We d'mensch es nütz der nüschi nüt / Was d'lehre muesch hie inne / Du dankisch schpäter meh als hüt / Für ds Läbe wirsch du gwinne!

Numérisation

AVEC BeLEARN, CINQ HAUTES ÉCOLES S'ENGAGENT CONJOINTEMENT EN FAVEUR DE LA NUMÉRISATION

Des chercheuses et chercheurs, des start-up et des actrices et acteurs de l'éducation de tous les niveaux travaillent ensemble sous un même toit, abordent des questions de pratique éducative et proposent des solutions fondées sur la recherche pour la pratique.

BeLEARN vise à aborder la transformation numérique et son impact sur tous les domaines de la société de manière appropriée et opportune et à l'exploiter au profit de tous. Il faut pour

cela que les nouvelles découvertes de la recherche et leur mise en œuvre dans des solutions pratiques soient rapides. En outre, des modèles de coopération intelligents et efficaces sont nécessaires pour toutes les parties concernées. Cela est particulièrement vrai pour l'éducation, qui favorise à la fois l'indépendance et la participation des personnes de tous âges.

Dans ce contexte, le canton de Berne, en collaboration avec ses hautes écoles (Haute école spécialisée bernoise, Univer-

sité de Berne, Haute école pédagogique bernoise) ainsi que l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) et la Haute école fédérale en formation professionnelle (HEFP), a lancé le centre de compétences BeLEARN sous la direction de Katrin Müller et de son équipe.

belearn.swiss, katrin.mueller@belearn.swiss, +41 78 788 33 37

onlyORIGINAL

DAS VERMITTLUNGS- ANGEBOT ZU FÄLSCHUNGEN UND PIRATERIE

onlyORIGINAL ist ein Vermittlungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene zum Thema «Fälschung und Piraterie». Das Angebot eignet sich speziell für den Unterricht im Zyklus 3 und auf der Sekundarstufe II.

Die Lernenden entdecken selbstgesteuert in interaktiven Beiträgen die Hintergründe zu dieser wichtigen Thematik: Was wird alles gefälscht und illegal kopiert? Wer steckt dahinter? Was sind die Auswirkungen? Was kann ich dagegen unternehmen? Fälschungen und Piraterie sind weiterverbreitet, als man glaubt, und haben weitreichende und gravierende Auswirkungen: für die Konsumentinnen und Konsumenten, die Hersteller der Originale, die Wirtschaft, den Staat, die Umwelt...

In den Rubriken Hintergrund, Wirtschaft, Gesundheit, Konsum, Kunst und Medien und Tipps erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen und konkrete Handlungsempfehlungen rund um Fälschung und Piraterie. Durch ein informiertes und umsichtiges Verhalten leisten sie so einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Fälschung und Piraterie.

www.stop-piracy.ch, www.onlyoriginal.ch

Foto: zvg



Wettbewerb

LernFILM FESTIVAL 2022

Ein Lernfilm (maximal 3 Minuten) dient der Erklärung von Abläufen und Zusammenhängen. Mit dem LernFilm Festival 2022 zeichnen wir gute LernFilme aus.

LernFilme: LernFilme produzieren ist eine schöne Möglichkeit, einen Sachverhalt auf anschauliche Weise zu erklären. Dabei werden vielfältige Kompetenzen gefördert. Das Wichtigste aber: Es macht unglaublich Spass! **Unterrichtsmaterialien:** Für Lehrpersonen stehen Unterlagen zum Thema LernFilm inklusive Lehrplanbezügen, Kopiervorlagen und Tipps für die Umsetzung im Unterricht zur Verfügung. **Am Wettbewerb mitmachen:** verstehen – erklären – filmen: Einzelpersonen und Schulklassen aller Stufen produzieren eigene LernFilme und können damit am Wettbewerb teilnehmen! So gehts: Schülerinnen und Schüler wählen ein aktuelles Thema aus dem Unterricht aus oder folgen dem Motto des Sonderpreises «Schaffe, shoppe, spare – So geht Wirtschaft!».

Filme können bis zum 6. April 2022 auf lernfilm-festival.ch eingegeben werden. Hier sind auch zusätzliche Informationen, Materialien und LernFilm-Beispiele zu finden. Alle LernFilme, die vor dem 31. Januar 2022 eingereicht werden, nehmen automatisch an unserer «Early Bird»-Verlosung teil. Zu gewinnen gibt es eine gemeinsame Filmproduktion mit den Expertinnen und Experten von «Clip und klar!».

www.lernfilm-festival.ch

Digitalisierung

MIT BeLEARN ENGAGIEREN SICH FÜNF HOCHSCHULEN GEMEINSAM FÜR DIE DIGITALISIERUNG

Foto: zvg



Unter einem Dach arbeiten Forscherinnen und Forscher, Start-ups sowie Bildungsakteurinnen und Bildungsakteure aller Bildungsstufen hochschulübergreifend zusammen, nehmen Fragestellungen der Bildungspraxis auf und bieten forschungsbasierte Lösungen für die Praxis an.

BeLEARN will den digitalen Wandel und seine Auswirkungen auf alle Bereiche der Gesellschaft angemessen und zeitnah angehen und zum Wohle aller nutzbar machen. Dazu bedarf es rasch neuer Forschungserkenntnisse und deren Umsetzung in praktische Lösungen. Zudem sind intelligente und effiziente Modelle der Zusammenarbeit für alle Beteiligten notwendig. Dies gilt vor allem für die Bildung, die sowohl die Eigenständigkeit als auch die Teilhabe der Menschen über alle Altersstufen hinweg fördert.

Der Kanton Bern hat vor diesem Hintergrund zusammen mit seinen Hochschulen (Berner Fachhochschule, Universität Bern, Pädagogische Hochschule Bern) sowie der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) und der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung EHB, unter der Leitung von Katrin Müller und ihrem Team, das Kompetenzzentrum BeLEARN initiiert.

belearn.swiss, katrin.mueller@belearn.swiss, +41 78 788 33 37



Treffen Sie die richtigen Entscheidungen

Beratungsqualität von Bildung Bern und BSPV getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

www.glauserpartner.ch

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Bank- oder Versicherungsangeboten – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin – 031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN



Nächster Start in Bern,
22. Februar 2022

SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/in

In Bern, Basel, Luzern und Zürich

Mit dem SVEB-Zertifikat erwerben Sie praxisbezogen die nötigen Kompetenzen um Einzelpersonen in Ihrem Betrieb auszubilden und zu begleiten.

Weitere Informationen finden Sie auf aeb.ch



a e b AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG SCHWEIZ

elk verlag

Die einfach zuverlässigen Zusatzlehrmittel für den direkten Einsatz im Unterricht.



Bildtafeln Rechenstrategien
Mathe-Detektive ermitteln

1.–2. Klasse, MA.1
27 Seiten
20 farbige Bildtafeln A4

CHF 29.80
Bestellnr. 3187



Zum Artikel:
elk.ag/3187



Schreiben in Etappen
Fantasiegeschichten

3.–4. Klasse, D.4
Kopiervorlagen im Ordner
96 Seiten, 86 Kopiervorl.

CHF 58.80
Bestellnr. 3132



Zum Artikel:
elk.ag/3132



Mehr Infos und
Bestellung auf
elkverlag.ch



Grammatik zu zweit
Fälle

5.–6. Klasse, D.4/5
Kopiervorlagen im Ordner
65 Seiten, 41 Kopiervorl.

CHF 42.80
Bestellnr. 3272



Zum Artikel:
elk.ag/3272



Texte gezielt strukturieren
Vom Popsong zum Aufsatz

7.–9. Klasse, D.4/5
Kopiervorlagen im Ordner
58 Seiten, 40 Kopiervorl.

CHF 42.80
Bestellnr. 3229



Zum Artikel:
elk.ag/3229



Gemeinsam sind wir hirnstark.

Berufsschullehrer:innen, vernetzt euch!
Willkommen in der Skillsnet Community.



skillsnet.swiss
Berufsbildung intelligent vernetzt

community.skillsnet.swiss



Unter der Lupe

FÜNF FRAGEN AN ANGÉLIQUE BELDNER

1. Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Meine erste Erinnerung ist die «grosse Pause» am ersten Schultag. Dort war ich mit meiner Kindergartenfreundin verabredet, die leider nicht in dieselbe Klasse eingeteilt worden war. Wir waren beide enorm traurig darüber und schworen uns ewige Freundschaft, auch wenn wir nicht mehr in derselben Klasse sind. Sie kam an den vereinbarten Punkt und sagte mir, dass sie sich entschieden hätte, neue Freundinnen zu suchen. Da wir nicht in der gleichen Klasse seien, habe unsere Freundschaft keine Zukunft. Mein erster Schultag war also mit meinem wahrscheinlich ersten grossen Trennungsschmerz verbunden. Grundsätzlich habe ich aber sehr schöne Schulerinnerungen. Ich ging eigentlich fast immer gerne zur Schule und gehörte zu denen, die sich nach den Ferien freuten, wieder in die Schule gehen zu dürfen.

2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechser geben und warum? Auf jeden Fall meinem Klassenlehrer in der Sekundarschule Herrn Bernhard Junger. Ich war als Jugendliche sehr beeindruckt von seinem Engagement und seiner Begeisterungsfähigkeit. Und er war ein Lehrer, der einem nie böse sein konnte, auch wenn man den grössten Unsinn machte. Trotzdem war er eine enorme Autoritätsperson. Das fand ich ebenfalls eindrücklich. **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, eine bekannte Journalistin und Moderatorin zu werden?** Hm, da muss ich etwas überlegen... Ich hatte eigentlich immer Lehrerinnen und Lehrer, die meine Stärken gefördert haben. Der Umgang mit der Sprache z.B. war mir immer wichtig. Bei unseren Schultheatern durfte ich oft die Hauptrolle spielen, das hat mich bestärkt in meinem Vorhaben, Schauspielerin zu werden. Das war ja eigentlich mein Traumberuf, den ich später auch erlernt habe. Den Lehrpersonen habe ich davon aber nie etwas gesagt, das wäre mir etwas peinlich gewesen. Man unterhielt sich in der Berufswahl nur



ANGÉLIQUE BELDNER

wurde 1976 in Bern geboren. Die ausgebildete Typografin und Schauspielerin arbeitet seit 1999 als Journalistin.

Viele Jahre war sie beim Radio, seit 2015 ist sie beim Fernsehen.

Sie moderiert dort die Tagesschau und die Quizshow «1 gegen 100».

Zusammen mit dem Schriftsteller Martin R. Dean hat Beldner im September ein Buch über Rassismus in der Schweiz veröffentlicht: «Der Sommer, in dem ich Schwarz wurde», erschienen im Atlantis Literaturverlag.

Beldner lebt mit ihrer Familie in Bern.

Foto: zvg

über sogenannte «richtige» Berufe. Da gehörte Schauspielerin nicht dazu – Moderatorin und Journalistin auch nicht. Ich wurde dann zunächst Typografin. **4. Was ist das Wichtigste, das Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten?** «Das Wichtigste» klingt für mich so absolut. Denn der Kindergarten und die Schule sind in vielerlei Hinsicht prägend fürs Leben. So ist es auch ein Ort, an dem man sich ausprobieren kann und sich mit den verschiedensten Menschen auseinandersetzen darf – ob dies anhand einer gelebten Diskussionskultur, einer offenen Art der Konfliktlösung oder des Führens von Debatten sei. Das alles gibt Kindern die Möglichkeit, gestärkt und mit dem nötigen Selbstvertrauen durchs Leben zu gehen. Ich bin überzeugt, dass die Schule da ein wichtiger Wegbereiter ist. **5. Wären Sie eine gute Lehrperson?** Ich unterrichte ab und zu am Medienausbildungszentrum junge Journalistinnen und Journalisten. Das finde ich enorm bereichernd. Als Lehrerin von Kindern sehe ich mich eher weniger. Ich fürchte, ich wäre zu ungeduldig. Und mit mühsamen Eltern rumschlagen möchte ich mich ehrlich gesagt auch nicht müssen (*lacht*).

MÖCHTEN SIE ÜBER EIN BESTIMMTES THEMA IM «EDUCATION» LESEN? HABEN SIE ANREGUNGEN ODER KRITIK?

Dann schreiben Sie uns! e-ducation.bkd@be.ch

ALLE EINEN BEDA SCHULP

Der Fotograf Christian Knörr hat Schülerinnen und Schüler der Stiftung Aarhus während eines Tages begleitet. Wir danken allen herzlich für ihre Mitwirkung.

Le photographe Christian Knörr a accompagné les élèves de la Fondation Aarhus le temps d'une journée. Nous le remercions chaleureusement pour son travail.

KINDER SOLLEN RFSGGERECHTEN LATZ ERHALTEN

Die gesamte Volksschulbildung – einschliesslich der Sonderschulen – wird auf das Schuljahr 2022/2023 hin unter dem Dach der Bildungs- und Kulturdirektion zusammengeführt. Das entsprechende Volksschulgesetz tritt auf den 1. Januar 2022 in Kraft. Die Gesetzesrevision bringt eine Reihe Verbesserungen: darunter klare Zuständigkeiten im Zuweisungsverfahren, vorteilhaftere Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen, effektivere Prozesse.

Martin Werder / Fotos: Christian Knörr

Vielleicht haben Sie auch schon einmal den Fuss in eine Institution mit mehrfach beeinträchtigten Kindern gesetzt. Dann wissen Sie, wie stark sich die eigenen Werte relativieren können. Rhythmus und Stundenplan der Sonderschulen sind deutlich stärker auf die Individualität der Kinder ausgerichtet als in den Regelschulen. Als Besucherin, Besucher versucht man, sich in die Lebenswelt dieser Kinder hineinzusetzen. Was bedeutet Menschsein für sie? Welche Massstäbe wenden sie in ihrem Leben an? Klar ist: Wir begegnen hier Kindern, die in ihrem Leben vielen Barrieren begegnen werden. Sie werden lernen müssen, ihre Lebenserwartungen, beruflichen Ziele, ökonomische Unabhängigkeit und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ihren Möglichkeiten anzupassen.

Ein selbstbestimmtes Leben führen

Gustav Heinemann, ehemaliger Bundespräsident Deutschlands, sagte einmal, man erkenne den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den Schwächsten ihrer Glieder verfare.¹ Seiner Auffassung nach hat der Staat eine Verantwortung, jene zu stärken, die unserer Hilfe am meisten bedürfen.

Dies ist ein wertvoller Gedanke. Wir leben heute in einer Gesellschaft von Leistungsfähigen und Leistungswilligen, die hohe Massstäbe an sich selbst und andere setzen. Zu oft gehen jene vergessen, die sich unverschuldet durch Geburt, Vererbung, Krankheit oder Unfall nicht mehr vollumfänglich auf die geistigen und körperlichen Kräfte verlassen können. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit richtet sich meist nicht auf sie, sondern auf die gesellschaftlich Erfolgreichen.

Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht und in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert.² Dieses gilt insbesondere auch Menschen mit Beeinträchtigungen. Staaten mit demokratischen Regierungsformen schützen die Rechte des Einzelnen und zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass ▶

1 Zitiert nach Frank Steinmeier, Deutscher Bundespräsident. Abgerufen am 22. September 2021: www.bundespraesident.de
2 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948. Art. 26. Abgerufen am 23. September 2021: <https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>

sie Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf nicht vergessen und ihnen einen «Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht» zusichern.³ Bildung ermöglicht ihnen, trotz allen Widrigkeiten ein erfülltes und ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen, das ihnen ihre Würde zurückgibt.

Verschiedenheit begegnet uns heute in allen Ausprägungen. Wichtig wäre, Beeinträchtigungen als Teil menschlicher Vielfalt zu respektieren oder Differenz als Bereicherung wirklich wertzuschätzen. «Es ist normal, verschieden zu sein»,⁴ meinte der frühere deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Leider sind die Voraussetzungen noch längst nicht überall so, dass alle Menschen in ihrer Verschiedenheit dabei sein können, wenn sie das wollen – im Kindergarten und in der Schule nicht, am Arbeitsplatz und im Wohnviertel nicht, im Theater oder auf dem Sportplatz nicht.

Die Überlegungen zu den Grundrechten von Kindern führten denn auch zur Erkenntnis, dass Sonderschulbildung auch Bildung ist und Teil der Volksschule sein müsste. Diese Grundhaltung steht in Einklang mit der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Behindertengleichstellungsgesetz.

Sonderschulen und Volksschulen unter einem Dach

Neu werden 60 bisherige Sonderschulen zusammen mit den Regelschulen unter einem Dach zusammengeführt und heissen «besondere Volksschulen». 2600 Sonderschülerinnen und -schüler – das sind 2,4 Prozent aller Kinder oder Jugendlichen – besuchen im Kanton Bern die Schulen. Mit der Neuorganisation werden sie nun Teil der Volksschule. 20 Prozent der Sonderschülerinnen und -schüler werden heute in einer Regelschule integrativ gefördert, 80 Prozent in einer besonderen Volksschule. An diesem Verhältnis soll sich grundsätzlich nur wenig ändern, denn der Aufteilungsschlüssel hat sich in den letzten Jahren bewährt. Man dürfe das System nicht überfordern,⁵ meinte Christine Häslar kürzlich in den Medien. Wenn dank verbesserter Zusammenarbeit mehr Kinder in die Regelklassen integriert werden können, sei dies aber begrüssenswert.

Umgesetzt wird das Projekt im Rahmen einer Revision des Volksschulgesetzes. Sie wird auf das Schuljahr 2022/2023 eingeführt und tritt per 1. Januar 2022 in Kraft. Die lange Erarbeitungszeit von 2008 bis 2022 spiegelt wider, welche komplexe Strukturen die vorherige Organisation aufgewiesen hat und wie aufwendig es war, mit den drei beteiligten Direktionen und der Vielzahl an Leistungserbringern Lösungen zu finden. Die Prozesse sind nun effektiver und transparenter gestaltet, und künftig wird alleine die Bildungs- und Kulturdirektion für beide Schulen zuständig sein.

Was ändert sich mit der Gesetzesrevision?

Für die Eltern war es früher ein schwieriges Unterfangen, für ihr Kind den passenden Schulplatz in einer Sonderschule zu finden. Künftig steht der Kanton in der Pflicht, für die betreffenden Kinder eine geeignete Schule zu finden. In einem standardisierten Ab-

klärungsverfahren legen Eltern, Fachleute und Behörden neu gemeinsam ein gutes Setting für das Kind fest. Durchgeführt wird dieses Verfahren von der Erziehungsberatung. Sie ermittelt bei diesem Vorgehen den spezifischen Förderbedarf des Kindes, wobei sie ein besonderes Augenmerk auf die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse sowie auf das private, soziale und schulische Umfeld des Kindes oder des Jugendlichen legt.

Für die besonderen Volksschulen gilt grundsätzlich der Lehrplan der Regelschule. Um den Bedürfnissen der besonderen Volksschulen gerecht zu werden, wird eine spezifische Ergänzung erarbeitet. Die Aufsicht nehmen künftig die Schulinspektorate wahr.

Mit der Zusammenführung der Sonderschulen und der Volksschulen ändern sich auch die Anstellungsbedingungen für die Lehrpersonen an den Sonderschulen. Gehalt, Gehaltsentwicklung, Altersentlastung und Treueprämie orientieren sich neu an den Vorgaben der Lehreranstellungsgesetzgebung.

Die Umsetzung der besonderen Volksschule ist für die ehemaligen Sonderschulen und Regelschulen eine Chance, sich gegenseitig anzunähern. Aus der neuen Konstellation können sich bisher nicht ausgeschöpfte Formen der Zusammenarbeit entwickeln, die auch den Schülerinnen und Schülern zugutekommen.

SYNTHÈSE: «TOUS LES ENFANTS DOIVENT OBTENIR UNE PLACE ADAPTÉE À LEURS BESOINS À L'ÉCOLE»

Soixante écoles spécialisées rejoindront les écoles ordinaires pour devenir, ensemble, l'école obligatoire ; elles s'appelleront à l'avenir «établissements particuliers de la scolarité obligatoire». 2600 élèves fréquentent une école spécialisée dans le canton de Berne, soit 2,4 pour cent des enfants, adolescents et adultes. 20 pour cent d'entre eux sont actuellement scolarisés de manière intégrée dans une école ordinaire, alors que les 80 pour cent restants fréquentent une école spécialisée. Les chiffres ne devraient que peu changer, car cette clé de répartition a fait ses preuves ces dernières années. Le projet de réorganisation est mis en œuvre dans le cadre d'une révision de la loi sur l'école obligatoire, qui entrera en vigueur le 1^{er} janvier prochain en vue de l'année scolaire 2022-2023.

À l'avenir, le canton sera obligé de trouver une école appropriée pour les enfants concernés. Pour ce faire, le Service psychologique pour enfants et adolescents mènera une procédure d'évaluation standardisée avec les parents, des spécialistes et les autorités pour définir le cadre qui convient à chaque enfant. En principe, le plan d'études utilisé dans les écoles ordinaires vaudra aussi pour les établissements particuliers de la scolarité obligatoire. Toutefois, un complément spécifique a été élaboré afin de tenir compte des besoins de ces établissements. Par ailleurs, la surveillance de ces établissements sera assurée par les inspections scolaires. Le regroupement des écoles spécialisées et des écoles ordinaires entraîne aussi des changements en ce qui concerne les conditions d'engagement du corps enseignant des écoles spécialisées. Les modalités relatives aux salaires, à la progression salariale, à la décharge horaire et aux primes de fidélité se fonderont désormais sur la législation sur le statut du corps enseignant.

3 Bundesverfassung, Art. 19. Abgerufen am 22. September 2021. www.fedlex.admin.ch

4 Zitiert nach Frank Steinmeier, Deutscher Bundespräsident. Abgerufen am 22. September 2021. www.bundespraesident.de

5 Erziehungsdirektion und Gesundheitsdirektion des Kantons Bern (2018): Sonderpädagogik. Bericht des Regierungsrats an den Grossen Rat. S. 4.

6 Aebischer, Christoph (2021): Wichtig ist mir, dass möglichst viele Kinder miteinander lernen. Bildung Schweiz, Nr. 10, 2021.

Interview mit Simon Graf, künftiger Leiter Abteilung «besondere Volksschulen»

GUTES ZUSAMMENSPIEL IST NOTWENDIG

Simon Graf, Sie leiten künftig die Abteilung «besondere Volksschulen». Das Projekt «Sonderschulbildung» ist auf der Zielgeraden. Wie gross ist die Freude?

Simon Graf Wir freuen uns sehr auf die neuen Aufgaben und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen der Volksschule. Die gesamte Volksschulbildung unter dem Dach der BKD ist ein wichtiges Signal, dass alle Kinder und Jugendlichen einen Platz im Volksschulangebot haben sollen.

Auf der anderen Seite fragt man sich: Warum ging der Prozess der Zusammenführung so lange?

Der Grundgedanke geht auf die Motion Ryser zurück. Sie verlangte, dass die Sonderschulen zur Bildungsdirektion wechseln sollten. Nach dem politischen Auftrag zur Gesetzesrevision mussten viele komplexe Fragen geklärt werden. Im Bericht «Sonderpädagogik», der 2018 vom Grosse Rat einstimmig verabschiedet wurde, sind wichtige Grundhaltungen und Absichten festgehalten worden. Daraus wurden in den letzten drei Jahren das revidierte Volksschulgesetz und das Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf entwickelt. Dieser Gesetzesprozess brauchte Zeit. Umso schöner ist, dass wir ab dem 1. Januar 2022 mit den neuen gesetzlichen Grundlagen starten können.

Künftig ist der Kanton und nicht mehr die Eltern in der Pflicht. Wie stellt der Kanton sicher, dass genügend Schulplätze in der besonderen Volksschule vorhanden sind?

Wir entwickeln eine E-Plattform, auf der alle verfügbaren und belegten Schul- und Wohnplätze der besonderen Volksschulen abgebildet sind. Zusätzlich werden wir mit regelmässigen Trendmeldungen aufgrund von Anmeldungen auf den Erziehungsberatungsstellen oder dem Früherziehungsdienst sowie im Austausch mit den Institutionen versuchen, den Bedarf an Schulplätzen in den besonderen Volksschulen im Voraus ermitteln zu können.

Dank dem zeitlichen Vorlauf hoffen wir, dass die allfällig zusätzlich notwendigen Schulplätze rechtzeitig mit den Institutionen geplant werden können. Für die bedarfsgerechte Zuweisung der Kinder braucht es die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Institutionen, damit alle Schülerinnen und Schüler ihren Schulplatz haben.

Werden durch die Zusammenführung von Volksschule und Sonderschule mehr Kinder integrativ geschult?

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen bedarfsgerechten Schulplatz haben. Dieser kann im integrativen besonderen Volksschulangebot oder im separativen besonderen Volksschulangebot sein. Wir wollen nicht die eine Schulungsform gegen die andere ausspielen.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Kinder in den besonderen Volksschulen gestiegen. Worauf ist dieser Zuwachs der Sonderschülerinnen und -schüler zurückzuführen?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Ausschlaggebend für den Zuwachs der Sonderschülerinnen und -schüler sind insbesondere die steigende Zahl von Frühgeburten, die höhere Komplexität der individuellen Situationen, bessere Diagnosemöglichkeiten, steigender individueller Anspruch an die Leistungen und die Heterogenität in den Regelschulen.

Wichtig scheint uns, dass die individuellen Situationen der Kinder regelmässig überprüft werden und auch eine Reintegration in die Regelschule möglich ist. Mit der Bildung unter einem Dach ist diese Voraussetzung besser gegeben.

Der Lehrplan gilt neu auch für die besonderen Volksschulen. Wie sehen die Umsetzungshilfen aus, die nun dafür erstellt werden?

Die Broschüre «Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen» wurde im Auftrag der Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz erarbeitet. 20 Kantone nutzen diese Unterlage. Damit der Lehrplan 21 auch für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf verwendet werden kann, wurde der Lehrplan weiter ausgestaltet.

Erweitert werden die Fachbereiche des Lehrplans 21 hinsichtlich der drei zentralen Zielbereiche, dem Aufbau von Kompetenzen, der Befähigung zu einem eigenständigen Leben sowie dem Erwerb von Erfahrungen. Dabei werden mit der Elementarisierung der Fachbereiche die individuellen Aneignungsmöglichkeiten und der Lern- und Entwicklungsverlauf einbezogen, mit der Kontextualisierung der Fachbereiche die Lebenswelt aufgenommen und mit der Personalisierung der Fachbereiche die Potenziale und Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler eingebunden. Die besonderen



Foto: zvg

SIMON GRAF

blickt auf eine langjährige Praxis als Schulleiter in der Regel- und Sonderschule zurück. Er ist ausgebildeter Primarlehrer und Heilpädagoge und hat einen Masterabschluss in Bildungsmanagement der PHBern. 2017 übernahm er die Leitung der Abteilung Volksschule deutsch an der Bildungs- und Kulturdirektion. Ab 1. Januar 2022 wird er die neue Abteilung besonderes Volksschulangebot leiten.

Volksschulen sind nun daran, je nach Zielgruppe die nötigen Unterlagen zu erarbeiten, und sie können dabei auf die Unterstützung der PHBern zählen.

Wie und wann werden die Lehrpersonen an besonderen Volksschulen weitergebildet?

Den besonderen Volksschulen steht wie bisher ein breites Angebot an Weiterbildungen der PHBern zur Verfügung. Die Weiterbildungen sind nach dem Konzept Verstehen – Vertiefen – Verknüpfen – Entwickeln aufgebaut.

Seit Januar 2021 wird eine Impulsveranstaltung als Holkurs für die künftigen besonderen Volksschulen angeboten. Wichtig ist, für diese Veranstaltung nicht nur Lehrpersonen, sondern alle am Bildungsprozess beteiligten Personen der Schule einzuladen. Damit wird der interdisziplinäre Ansatz an den besonderen Volksschulen gestärkt.

Im August 2021 starteten drei aufeinander aufbauende Module zum Thema «Lehrplan 21 an besonderen Volksschulen», die als Holkurse angeboten werden. Die Angebote können auf der Website der PHBern abgerufen werden.







Besondere Volksschule

DIE WELT AUF DEN BILDSCHIRM HOLEN

Interview: Martin Werder
Fotos: David Schweizer

60 besondere Volksschulen stossen neu zur Bildungs- und Kulturdirektion. Eine davon ist die Stiftung Aarhus in Gümligen. An ihr gehen Kinder mit schweren Körperbehinderungen und Mehrfachbeeinträchtigungen zur Schule. Neu gelten auch für sie der Lehrplan 21 und die Lehrmittel der Regelschulen. Wie geht die Schule in der Stiftung Aarhus mit diesen Anforderungen um? Ein Gespräch mit Christa Marti, Direktorin der Stiftung Aarhus.

Wofür steht die Stiftung Aarhus? Welche Stärken, Besonderheiten zeichnen Ihre Institution aus?

Christa Marti Die Stiftung Aarhus ging aus einer Initiative von Eltern hervor, die für ihre körperlich behinderten Kinder, die aber im Besitz normaler Intelligenz sind, eine

Schule gründeten. Der damalige Zweck hat sich gegenüber heute im Grossen und Ganzen nicht wesentlich verändert. In unserer Schule geht es darum, Kinder mit Mehrfachbeeinträchtigungen, in erster Linie körperlicher Art, und mit Therapiebedarf zu fördern. Wir setzen uns dafür ein, ihnen

trotz erschwerten Bedingungen weitgehende Selbstständigkeit, eine eigenständige Lebensführung und Entscheidungsfähigkeit zu ermöglichen. Viele von unseren Schülerinnen und Schülern sind so stark beeinträchtigt, dass ohne Hilfsmittel nicht viel möglich ist. Um aufrecht zu sitzen,



Christa Marti: «Über elektronische Hilfsmittel kommunizieren – das können unsere Schülerinnen und Schüler bereits wirklich gut.»

brauchen viele von ihnen spezifische Einrichtungen, andere haben keine aktive Sprache und sind auf elektronische Hilfsmittel oder auf Gebärden angewiesen. Wir gehen von den individuellen Voraussetzungen aus und führen die Kinder und Jugendlichen zu einem bestmöglichen Bildungsstand.

In welcher Beziehung unterscheidet sich Ihre Schule von anderen Volksschulen?

An unserer Schule arbeiten Spezialisten aus sehr unterschiedlichen Fachgebieten interdisziplinär zusammen. Damit ein schwer körperbehindertes Kind aufrecht sitzen und lernen kann, braucht es Physiotherapie, Ergotherapie sowie technische und

Wie lange besuchen Schülerinnen und Schüler Ihre Schule?

Unsere Schule zählt gegenwärtig 64 Schülerinnen und Schüler in zehn Klassen. In der Regel treten sie im Kindergartenalter in die Schule ein und verlassen sie im Normalfall mit dem 18. Altersjahr wieder. Wer die Chance erhält, eine berufliche Grundbildung mit Berufsattest zu beginnen oder einen geschützten Arbeitsplatz zu erhalten, verlässt die Schule früher, meist mit 16. Wenn die Jugendlichen keine adäquate Anschlusslösung finden, können einzelne von ihnen ausnahmsweise ein bis zwei Jahre länger bei uns bleiben. Ein zusätzliches Jahr kann mithelfen, ihre persönliche Entwicklung weiter zu stärken und zu festigen.

«Neben all den Therapien ist es kaum möglich, den normalen Unterrichtsstoff einer Regelschule zu bewältigen.» **Christa Marti**

elektronische Hilfsmittel. In dieser Beziehung unterscheiden wir uns sehr deutlich von einer Regelschule. Unsere Kinder und Jugendlichen stammen aus allen Regionen des Kantons und weisen die ganze Spannweite von Beeinträchtigungsausprägungen auf.

Aufgrund ihrer körperlichen Beeinträchtigungen kommt es oft vor, dass die Kinder und Jugendlichen wegen medizinischer Eingriffe dem Unterricht fernbleiben müssen. Infolge ihrer Beeinträchtigungen haben sie oft weniger Abwehrkräfte und sind anfälliger für Krankheiten.

CHRISTA MARTI

ist Gesamtleiterin der Stiftung Aarhus in Gümligen mit Angeboten für Menschen mit einer Körper- und Mehrfachbehinderung. Ihr Tätigkeitsgebiet umfasst die Sonderschule mit Internatsangebot sowie sieben Wohngruppen mit Ateliers für erwachsene Menschen. Als schulische Heilpädagogin sowie Arbeits- und Organisationspsychologin ist sie seit über 30 Jahren im Schul- und Behindertenbereich tätig, auch auf Verwaltungsseite als Abteilungsleiterin. Sie setzte sich mit den Reformarbeiten intensiv auseinander, sowohl als Vorstandsmitglied von Socialbern als auch aus persönlichem Interesse. Die Anerkennung der Sonderschulbildung als Teil der Volksschule im Sinne von «eine Schule für alle» ist für sie ein wichtiges Anliegen.

Gibt es Schulklassen im eigentlichen Sinne?

Auf allen Stufen werden anfangs Schuljahr fixe Klassen von sechs bis sieben Kindern gebildet, die dann im Rahmen des Stundenplans auch Lektionen beispielsweise in lebenspraktischer Förderung oder in Logopädie, Ergotherapie oder Physiotherapie erhalten. Diese Form von Kleingruppen gewährleistet, dass die Therapeutin individuell mit ihnen arbeiten kann. ►

Die Fächer sind stark auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zugeschnitten. Insofern ist es neben all den Therapien kaum möglich, den normalen Unterrichtsstoff einer Regelklasse zu bewältigen.

Wenn wir eine Klasse neu zusammensetzen, achten wir auf eine gute Durchmischung der Schülerinnen und Schüler. So versuchen wir zu vermeiden, dass sich zum Beispiel nur Kinder ohne aktive Sprache oder nur Kinder im Rollstuhl in einer Klasse zusammenfinden.

Was bedeutet dies nun für Sie und Ihre Schule, dass Sie nun Teil der Volksschule werden?

Die Sonderschulen oder besonderen Volksschulen – wie sie künftig genannt werden – gehören nun offiziell zur Volks-

neuen Lehrplan um spezifische Ausführungen zu den einzelnen besonderen Volksschulen zu ergänzen, damit sich unsere Lehrpersonen daran orientieren können. Grundsätzlich soll ein Kind einer besonderen Volksschule den gleichen Anspruch auf eine gute Bildung haben wie eines an der Regelschule. In diesem Sinne werden wir ebenfalls die übergeordneten Förderziele des Lehrplans übernehmen. Aber wir sind uns bewusst, dass wir sie je nach Beeinträchtigung nur begrenzt erfüllen können. Auseinandersetzen werden wir uns ebenfalls mit den Lehrmitteln der Regelschulen und diese daraufhin prüfen, wie wir sie für die besondere Volksschule adaptieren können. Die Umstellung auf die neue Systematik wird eine gewisse Zeit

schulischen Heilpädagogen oder Lehrpersonen der Regelschule und der besonderen Volksschulen kann sehr fruchtbar sein.

Inwieweit ist es möglich, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachbeeinträchtigungen später am aktiven öffentlichen Leben beteiligen können?

Ein ausgefülltes Leben zu führen in einem Umfeld, wo sie sich wohlfühlen, sich einbringen und auch selbst ihre Ideen durchsetzen können, ist für viele unserer Schülerinnen, Schüler ein realistisches Ziel. In unserer Stiftung können Erwachsene einer Wohngruppe mehrheitlich selbst bestimmen, womit sie sich in ihrem Alltag beschäftigen wollen. Für sie ist es ein bedeutender Schritt, zu wissen, was sie anspricht. Menschen mit einer schweren körperlichen Beeinträchtigung oder mit einer schweren Wahrnehmungsstörung steht nicht die ganze Welt offen, aber die Welt auf den Bildschirm zu holen, das ist möglich. Die Technik ist ein grosser Gewinn für sie. Über elektronische Hilfsmittel kommunizieren – das können unsere Schülerinnen und Schüler bereits wirklich gut, weil es ihnen wichtig ist und unmittelbar dient.

Wie sieht die künftige Entwicklung Ihrer Schule aus?

Es gibt Bestrebungen, Angebote der besonderen Volksschulen möglichst nah am Wohnort anzusiedeln. Dies würde dazu führen, dass die Stiftung Aarhus Zweigstellen in anderen Regionen errichten müsste. Demnach könnten Kinder mit weniger Unterstützungsbedarf nach Möglichkeit die Regelschule besuchen, während andere mit schweren Beeinträchtigungen vom lokalen Bildungsangebot unserer Stiftung profitierten. Zu befürchten wäre dann jedoch, dass in separativen Sonderschulen nur noch Kinder mit schwersten Mehrfachbehinderungen verblieben. Aus gesellschaftlicher Perspektive müssten wir jedoch abwägen, ob dies dem Grundgedanken der Integration entspricht. Wer einen mehrfachen Unterstützungsbedarf hat, wird damit immer weiter an den Rand gedrängt.

Ein Novum ist für uns die zunehmende Anzahl Flüchtlingskinder. In den letzten Jahren haben wir sehr viele Kinder von Geflüchteten aus Syrien aufgenommen. Intellektuell sind dies meist sehr wache Kinder, die in ihren Ursprungsländern keine Schule besuchen konnten.

«Ein ausgefülltes Leben zu führen in einem Umfeld, wo sie sich wohlfühlen und sich einbringen können, ist für viele unserer Schülerinnen, Schüler ein realistisches Ziel.»

Christa Marti

schule. Bis anhin bestanden für sie sehr wenig gesetzliche Grundlagen. Je nach Entscheid der Trägerschaften und Zielgruppe orientierten sie sich teils stärker, teils schwächer an der Regelschule. Das neue Volksschulgesetz garantiert eine gewisse Sicherheit und definiert verbindliche Vorgaben. Sie erlauben uns zum Beispiel, die Schulpflicht für alle Kinder durchsetzen zu können. Klar ist: Wir stehen dadurch stärker unter Beobachtung, weil die Schulinspektorate nun die Aufsicht wahrnehmen. Die grosse Mehrheit der Lehrpersonen, die bei uns arbeitet, sind ausgebildete schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Sie werden künftig die gleichen Löhne erhalten wie ihre Kolleginnen und Kollegen an der Regelschule.

Welche Auswirkung hat das neue Volksschulgesetz auf die Ausbildung der Kinder an Ihrer Schule?

Mit dem Lehrplan 21 sind den besonderen Volksschulen erstmals verbindliche Zielgrössen vorgegeben. Geplant ist, den

in Anspruch nehmen. Die Lehrpersonen werden sich in Weiterbildungen vertieft darauf vorbereiten können.

Arbeiten Sie nun stärker mit einer Regelschule zusammen? Welche Möglichkeiten sehen Sie?

Weil die Unterschiede – insbesondere hinsichtlich Voraussetzungen und Arbeitstempo – gross sind, kann ich mir eine regelmässige enge Zusammenarbeit nicht vorstellen. Im bisherigen Rahmen von Projekten mit einzelnen Klassen werden wir jedoch diese Kontakte weiterführen. So konnte zum Beispiel mit der Schule Muri-Gümligen für einzelne Schüler ein gemeinsames Turnen organisiert werden. Eine andere verbindende Variante ist, wenn die Regelschülerinnen und Regelschüler für einige Zeit den Unterricht in unseren Klassen erleben können. Die Kinder vom Aarhus brauchen so viele Hilfsmittel, dass der umgekehrte Fall fast unmöglich ist.

Wo wir vermehrt profitieren werden, ist auf Lehrerebene. Ein Austausch zwischen



Besondere Volksschule

«ES BRAUCHT VIEL FINGERSPITZENGEFÜHL»

Lukas Tschopp

An der Heilpädagogischen Sonderschule der Stiftung Aarhus in Gümligen werden Kinder und Jugendliche mit Körper- und Mehrfachbehinderungen unterrichtet. Ein Einblick in den Schulalltag zeigt: Der Unterricht verläuft äusserst heterogen – und verlangt nach einem harmonischen Zusammenspiel zwischen Pädagogik, Therapie und Medizin.

Donnerstagmorgen, kurz nach neun, in der Mittelstufenklasse «Mars». Heilpädagogin Giovanna Tranchida legt mit einem Schüler Buchstabenkärtchen aufs Pult. Neben an sitzt die 11-jährige Ramona im Rollstuhl. Bei ihrer Geburt wurde eine bilaterale spastische Cerebralparese diagnostiziert. Eine Hirnschädigung mit Auswirkungen auf die Bewegungskontrolle. Im Falle von Ramona betrifft das Beine, Arme, Hände – und die Sprechorgane. Kognitiv steht sie Gleichaltrigen in nichts nach. Eine allgemeinverständliche Art und Weise des Sprechens ist für Ramona aber nicht möglich. Um mit ihrem Umfeld kommunizieren zu können, benutzt sie ein Spracherzeugungsgerät: Einen blickgesteuerten Bildschirm, auf dem sie per Augenkontakt aus einer Vielzahl an Antwortmöglichkeiten auswählt. Auf die Frage, woher sie kommt und wie alt sie ist, antwortet Ramona mit «Ich bin am 1. Oktober 2010 geboren. Ich wohne in Röthenbach im Emmental.» Mithilfe des Computers findet sie innert weniger Sekunden passende Antworten. «In meiner Freizeit gehe ich gern ins Schwimmbad», erzählt Ramona weiter.

Währenddessen betritt ein Mitschüler das Zimmer, in Begleitung der Physiotherapeutin. Nach der obligaten Physiotherapie ist wieder Unterricht angesagt. «Ich komme gleich zu dir», bemerkt die Heilpädagogin, die mit Ramonas Pultnachbar einzelne Buchstaben erarbeitet.

«Der Schulunterricht verläuft äusserst ausdifferenziert», erklärt Michael Kläy, Leiter des Bereichs Kinder/Jugendliche. «Unsere Klassen bestehen aus sechs bis sieben Schülerinnen und Schülern. Trotzdem sind nicht immer alle Kinder gleichzeitig anwesend. Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie sind integraler Bestandteil des Schulalltags.» Die Therapie dient der Entwicklungs- und Gesundheitsförderung und der bestmöglichen Integration in den schulischen und den familiären Alltag.

Medizinischer Fokus

In der heilpädagogischen Sonderschule wird neben zwei Kindergarten-, Unterstufen-, Mittelstufen- und Oberstufenklassen auch eine altersgemischte Basale Förderklasse für Kinder mit schwerster Körper- und Mehrfachbehinderung geführt. Aus-

gehend vom Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen orientiert sich die Förderung an individuellen Lernzielen – Bezugnehmend auf den Lehrplan der bernischen Volksschule und entsprechende Lehrmittel. Der Alltag lebt von einer engen interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen schulischer Heilpädagogik und sozialpädagogischer Betreuung, zwischen Physio- und Ergotherapie, zwischen Logopädie und Pflege. «Anders als die Regelschule setzen wir nicht nur pädagogische, sondern auch medizinische Schwerpunkte», sagt Michael Kläy. «Die Kinder und

«Ich lese gerne Bücher. Irgendwann habe ich angefangen, im Unterricht eigene Geschichten zu erfinden und aufzuschreiben.» **Liv-Anic**

Jugendlichen sind auf Betreuung und Therapie, aber auch auf medizinische Pflege und/oder Medikation angewiesen. Pflege und Schule fließen ineinander hinein. Trotzdem verstehen wir uns als Schuleinrichtung und nicht als Spital.»

In den hell erleuchteten Gängen stehen viele fahradähnliche Fortbewegungsmittel. Die Kinder und Jugendlichen können den Rollstuhl auch mal verlassen, alternative Mittel zur Fortbewegung ausprobieren – und andere Gelenke und Muskeln trainieren. Der Transport nach Gümligen wird indes von der Firma BeTraDi sichergestellt – eine Dienstleistung für behinderte und betagte Menschen. Schliesslich wohnen die Kinder und Jugendlichen der Stiftung Aarhus über den ganzen Kanton Bern verteilt.



Liv-Anic (oben links), Ramona (links) und Noe (rechts) sind mit Heiterkeit und Konzentration bei der Sache.

Auch die 10-jährige Liv-Anic ist frühmorgens mit dem BeTraDi-Taxi zur Schule gefahren worden. Bei der Geburt wurde bei Liv-Anic eine Spina Bifida diagnostiziert: eine Spaltung der Wirbelsäule. Im Aarhus besucht sie die vierte Klasse. Hier hat sie die Leidenschaft fürs Lesen und Schreiben entwickelt: «Ich lese gerne Bücher. Irgendwann habe ich angefangen, im Unterricht eigene Geschichten zu erfinden und aufzuschreiben. Mit Heldinnen und Helden, die Abenteuer erleben.» Schon bald gibt es Mittagessen. Nachmittags ist das Alternativprogramm angesagt. Liv-Anic wird die Gelegenheit nutzen, auf dem Dreirad ums Schulhaus zu kurven. Draussen herrscht goldenes Herbstwetter. «Am liebsten würde ich bis in die Berner Altstadt fahren», lacht Liv-Anic. «Aber das würde die Aufsichtsperson wohl nicht erlauben.»

Spaziergang an der Sonne

Inzwischen ist die letzte Lektion vor der Mittagspause angebrochen. Im Schulzimmer von Heilpädagogin Susanne Moser wird Geburtstag gefeiert. Ein Schüler ist während der Ferien zehn Jahre alt geworden. Die Klasse hat für ihn einen Schokoladenkuchen gebacken. Mitschüler Noe hat sich nach der Kuchenüberraschung wieder «seiner» Brio-Eisenbahn zugewandt. Die Holzschienen auslegen, um dann die automatische Eisenbahn losfahren zu lassen: Das ist Noes Lieblingsbeschäftigung. «Rechnen und Turnen gefallen mir auch ganz gut.» Sagts und wendet sich wieder dem Schienensystem zu.

«Die Herausforderung besteht darin, jedes Kind auf seiner individuellen Entwicklungsstufe abzuholen und entsprechend zu fördern», erzählt Susanne Moser. Als ausgebildete Primarlehrerin und Schulische Heilpädagogin hat sie über zwanzig Jahre lang in der Regelschule unterrichtet. Vor sechs Jahren wechselte sie an die Stiftung Aarhus. «In der Regelschule kommt den Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben oder Rechnen ein höherer Stellenwert zu. An der Sonderschule bringt jede Schülerin und jeder Schüler komplett andere Voraussetzungen mit. Das verlangt viel Fingerspitzengefühl und Flexibilität. Jede Lektion ist für jedes Kind individuell vorzubereiten.»

Es liegt nicht drin, mit den Gedanken abzuschweifen. Stets hat man die Aufmerksamkeit auf das Geschehen in der Klasse zu richten. «Bei einem Schüler messe ich regelmässig das Fieber, um einem epileptischen Anfall zuvorzukommen. Da muss man auf der Hut sein.» Kurz vor Mittag sind die Aufmerksamkeit und die Geduld der Kinder nicht mehr so hoch, um schulische Arbeiten zu erledigen. So begibt sich Susanne Moser nach draussen an die Sonne auf einen Spaziergang ums Schulgelände. Beim Kräutergarten in der Nachbarschaft pflückt sie einen Strauss Salbei. «Salbei hat bekanntlich eine entspannende Wirkung. Das bekommt uns allen gut», schmunzelt die Heilpädagogin.

SYNTHÈSE: «IL FAUT BEAUCOUP DE DÉLICATESSE»

L'école spécialisée de la fondation Aarhus à Gümligen accueille des enfants et des jeunes présentant un handicap physique ou un polyhandicap. Le soutien spécialisé proposé est défini sur la base du niveau de développement de l'enfant et est axé sur des objectifs d'apprentissage individuels en relation avec le plan d'études de l'école obligatoire du canton de Berne. Le quotidien scolaire est marqué par une étroite collaboration interdisciplinaire: enseignement spécialisé, accompagnement socio-éducatif, physiothérapie et ergothérapie, logopédie et soins. «C'est essentiel pour pouvoir proposer un soutien ciblé», explique Michael Kläy, responsable du domaine Enfants/Jeunes. «Contrairement à l'école ordinaire, nous n'avons pas que des objectifs pédagogiques, mais aussi des objectifs médicaux.» Les soins et l'école cohabitent. «En tant qu'enseignant-e, il faut constamment avoir à l'œil ce qui se passe dans la salle de classe», dit Susanne Moser, enseignante spécialisée. «Je mesure par exemple régulièrement la température d'un de mes élèves pour prévenir une crise d'épilepsie. Je dois être sur mes gardes.» Malgré cette attention de tous les instants, la flexibilité est de mise et rien n'empêche une promenade automnale au soleil avant la pause de midi.



Enseignement spécialisé

L'ENSEIGNEMENT INDIVIDUALISÉ ET HUMANISTE DU CEPC

Dominique Egger
 Photo: Stéphane Gerber

Au Centre éducatif et pédagogique de Courtelary (CEPC), une cinquantaine d'élèves reçoivent un enseignement spécialisé centré sur la confiance et la construction d'une solution d'avenir pour chacun. Entretien avec un directeur mû par un profond humanisme de terrain.

Ouvert en 1862, l'orphelinat de Courtelary a vécu en quasi-autarcie jusque dans les années 1960. Dirigé par le fermier du domaine, il reflétait la volonté sociale du XIX^e siècle: éloigner du village et oublier tant que se pouvait des enfants qui passaient nettement plus de temps aux travaux agricoles qu'aux bancs d'une classe unique et sommaire.

La construction du collège, au début des années 1970, marque un tournant important, lequel inscrit l'école en tant que priorité d'une institution rebaptisée Home d'enfants, puis Centre éducatif et pédagogique (CEPC), mais placée toujours sous la compétence de l'OPAH (Office des personnes âgées et handicapées).

Grâce à REVOS, le CEPC et son école spécialisée quitteront le 1^{er} janvier prochain le giron de la SAP (direction de la Santé publique et de la prévoyance sociale) pour celui de l'INC (Instruction publique et culture).

Ce changement réjouit Vincent Delémont, le pédagogue à la tête de l'établissement depuis 2014: «Le passage sous la compétence de l'Instruction publique lance un message important: les jeunes du CEPC retrouvent officiellement et pleinement leur statut d'élèves.»

Le centre évolue selon les besoins

De nouvelles situations sociales et donc de nouveaux besoins se font jour, auxquels le CEPC répond par une évolution rapide et constante. L'an dernier, sur sollicitation des autorités cantonales, il a ainsi ouvert une nouvelle classe de six places, destinées à des élèves souffrant de troubles du spectre autistique. Parfaitement dans la norme, leurs capacités cognitives nécessitent un cadre particulièrement calme pour s'exprimer pleinement; le centre a aménagé ce cadre, où sont scolarisés des enfants et adolescents domiciliés chez leurs parents.



Vincent Delémont: «Une quinzaine de professionnels dispensent un enseignement totalement individualisé, dans des classes de dix élèves au maximum.»

Début juin dernier, le CEPC a par ailleurs mis en place une structure d'accueil d'urgence, forte de six places. Les enfants/adolescents y sont reçus dans les deux heures suivant la demande, pour un séjour de six mois au maximum.

Pour les placements dépassant un semestre, le centre peut aujourd'hui héberger 35 jeunes, dont l'immense majorité sont scolarisés sur place. S'y ajoute l'accueil de jour, avec sept places incluant l'entier des prestations, activités socio-éducatives, animations récréatives et thérapie de famille comprises. ▶

Un soutien personnalisé

L'école du CEPC s'est développée en parallèle; avec un total de 52 places aujourd'hui, elle est passée de quatre à six classes, en réduisant donc nettement la multiplicité des degrés.

Sachant qu'ils y arrivent après un décrochement, une exclusion ou des menaces d'exclusion, ses élèves ont tous besoin d'un soutien particulier, à plus ou moins long terme.

Vincent Delémont: «Une quinzaine de professionnels dispensent un enseignement totalement individualisé, dans des classes de dix élèves au maximum, où l'intervention simultanée de deux enseignants, chaque matin, nous a été accordée par le canton depuis 2019.»

Au bénéfice d'une formation tertiaire, ces intervenants ne sont pas tous enseignants spécialisés. «Face à la pénurie à laquelle nous nous heurtons, nous ne pouvons qu'exhorter le monde politique à favoriser grandement cette filière de formation», ajoute le directeur.

Une conviction inébranlable

La plupart des élèves du CEPC ont vécu sur leur lieu de scolarisation une expérience négative et des rapports conflictuels, causés par des facteurs environnementaux: fragilisés par des difficultés socio-familiales, ces enfants et adolescents manifestent leur mal-être à l'école. Une école qui entend leurs cris d'alarme, mais n'est pas armée pour leur répondre. «Dans une classe de 25 élèves, aucun enseignant ne peut assumer des problèmes comportementaux. Ici, les effectifs permettent de créer une relation pédagogique individuelle, des liens de confiance qui se tissent sur la durée, donc le terreau nécessaire à une remobilisation de chaque élève», souligne Vincent Delémont. En précisant qu'un établissement spécialisé jouit d'une plus grande latitude dans l'interprétation et l'adaptation du PER. Pour exemples, l'enseignement hors murs est notamment pratiqué abondamment à Courtelary, la créativité pédagogique y est très fortement mise à contribution, les diverses compétences des enseignants y nourrissent des cours à option originaux, le travail en réseau y est constant, la remédiation régulière.

Mais plus que tout, le travail s'appuie sur une confiance inébranlable des enseignants dans les capacités d'évolution de leurs élèves, auxquels ils transmettent un message précieux: ils sont des élèves comme les autres, capables d'apprendre et qui sortiront tous de cette école avec un projet concret de formation professionnelle!

Ça fonctionne!

Quant à l'avenir de cette école et du CEPC en général, Vincent Delémont vise à renforcer encore le regard résolument positif de tout l'établissement sur le développement de l'enfant et de

l'adolescent, ainsi que la manière de placer les jeunes et leurs familles en position d'acteurs. «Considérer sincèrement et authentiquement chaque personne de manière positive, en la soutenant pour qu'elle retrouve sa place d'acteur de sa vie, cela fonctionne à tout âge.»

LA CONFIANCE POUR FONDAMENT

Aucun élève ne sort de notre école sans solution: cette affirmation, Vincent Delémont l'illustre d'un exemple vécu, d'un de ces parcours qui justifient pleinement l'existence de tels établissements scolaires.

«Arrivés ici après huit mois sans école, complètement démobilisés, découragés et sans perspective, deux élèves de 14-15 ans ont petit à petit tissé ici des liens de confiance avec leurs enseignants. Utilisant toute la liberté que laisse une école comme la nôtre en matière de préparation au choix professionnel, ces derniers sont parvenus à donner du sens aux apprentissages scolaires et donc de la motivation à ces deux adolescents, qui ont pu suivre à Courtelary une 13^e année d'école obligatoire. Avec pour résultat une double réussite aux examens d'entrée en apprentissage de micro-mécanicien.»

ZUSAMMENFASSUNG: «INDIVIDUALISIERTER UND HUMANISTISCHER UNTERRICHT AM CEPC»

Die Sonderschule Centre éducatif et pédagogique de Courtelary (CEPC) hat sich in den vergangenen Jahren stark weiterentwickelt. Mit 52 Plätzen, verteilt auf sechs Klassen, die die gesamte Pflichtschulzeit abdecken, etwa fünfzehn Lehrkräften, die den ganzen Vormittag über in Zweiergruppen arbeiten, und einer Unterrichtsmethode, die auf Vertrauen basiert, bietet sie einen ganz individuellen Unterricht. Dies ist eine Notwendigkeit für Kinder und Jugendliche, deren Schulabbruch auf sozio-familiäre Schwierigkeiten zurückzuführen ist.

Vincent Delémont, der das Zentrum seit 2014 leitet, ist begeistert von den Ergebnissen der Schülerinnen und Schüler, die ihre Motivation und ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen und den Sinn des Lernens wiederentdecken. «Keine Schülerin und kein Schüler verlässt unsere Schule, ohne eine konkrete Lösung für die berufliche Zukunft gefunden zu haben», unterstreicht der Lehrer.

SOUHAITEZ-VOUS QU'EDUCATION ABORDE UN THÈME EN PARTICULIER? AVEZ-VOUS DES SUGGESTIONS OU DES CRITIQUES À NOUS FAIRE?

Ecrivez-nous à e-ducation.bkd@be.ch





Buchtipps: Besondere Volksschule

VERBINDENDE UNTERSCHIEDE

In zahlreichen Kinderbüchern stellen sich Protagonistinnen und Protagonisten mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen den Alltagsabenteuern, schliessen neue Freundschaften oder überwinden alte Ängste. Sieben Lesetipps für den Unterricht in Zusammenarbeit mit der Kinderbuchabteilung der Buchhandlung Stauffacher in Bern.

«LISA UND LIO»

von Daniela Schreier, Pannini Books / ab 6 Jahren

Lisa und ihre Mutter sind frisch nach Finkenstadt gezogen. Da Lisa Autistin ist, fällt es ihr schwer, sich in eine neue Umgebung einzufinden. Zum Glück begegnet ihr Lio, ein lebender interstellarer Organismus, der auf der Erde zurückgelassen wurde und mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hat wie Lisa. Fortan wird der muntere Alien-Fuchs ihr Begleiter, und die beiden meistern in diesem launigen Comic über Freundschaft zusammen die Hürden des Alltags.

«WOZU HAT MAN EINE FREUNDIN?»

von Rose Lagercranz, Moritz Verlag / ab 7 Jahren

Cäcilies Beine sind unterschiedlich lang. Sie hinkt, kann nicht schnell rennen oder beim Sportunterricht mitmachen. Eines Tages kommt Melody in ihre Klasse. Die beiden Mädchen werden sogleich beste Freundinnen. Doch Melodys grösste Leidenschaft ist es, Fussball zu spielen. Ist es wichtig, dass die Freundinnen dieses Hobby nicht teilen können? Oder gibt es einen alternativen Weg? Ein warmherziges Buch über Freundschaft.

«FERIEN NUR MIT PAPA»

von Gudrun Mebs, Sauerländer Verlag / ab 8 Jahren

Maja sitzt im Rollstuhl und hat einen Vater, der sie «Mausi» nennt – was sie gar nicht mag. Lieber hätte sie einen Vater, der ihre Kleidergrösse kennt und weiss, welche Bücher sie mag. Als die beiden im Urlaub statt in einem todschicken Ferienhaus in einer verfallenen Waldhütte landen, verändert sich die Beziehung für beide zum Positiven.

«ZIEGEN BRINGEN GLÜCK»

von Anne Fleming, Carlsen Verlag / ab 10 Jahren

Als die 11-jährige Kid mit ihren Eltern nach New York kommt, um auf den Hund eines Verwandten aufzupassen, bemerkt sie auf dem Dach des Hochhauses etwas, was aussieht wie eine Wolke. Die Leute sagen, dass dort oben eine Bergziege lebe. Aber kann das wirklich sein? Gemeinsam mit dem gleichaltrigen Will und dem halbseitig gelähmten Nachbarn macht sich Kid auf die Suche.

«VIER WÜNSCHE ANS UNIVERSUM»

von Erin Entrada Kelly, Dtv Reihe Hanser / ab 11 Jahren

Als ein Junge wegen eines Bullys im Brunnen feststeckte, brechen sie zu einer unvergleichlichen Suchaktion auf: Valencia, die taub, intelligent und schrecklich einsam ist, und die hellseherische Kaori mit ihrer kleinen Schwester Gen im Schlepptau. Am Ende wird ein Junge gerettet, wird ein Bully in seine Schranken verwiesen und werden Freundschaften geschlossen.

«WHAT TO SAY NEXT»

von Julie Buxbaum, One Verlag / ab 13 Jahren

Kit und David könnten unterschiedlicher nicht sein. Sie ist beliebt, er mit Asperger-Syndrom gilt an der Highschool als Aussenseiter. Doch als Kits Vater stirbt, finden sie zueinander. Denn während alle anderen sie bemitleiden, ist seine schonungslose Ehrlichkeit genau das, was Kit braucht. Und während sie sich immer weiter aus ihrer Trauer herauskämpft, kommen sie sich immer näher.

«OPTIMISTEN STERBEN FRÜHER»

von Susin Nielsen, Urachhaus Verlag / ab 14 Jahren

Petula will sich nicht eingestehen, dass sie Jacob toll findet. Denn dann müsste sie ja vielleicht aus ihrem Schneckenhaus heraus und sich auf jemand anderen einlassen. Niemals! Doch Jacob bringt frischen Wind in die Therapiegruppe. Und plötzlich erkennt Petula, dass die anderen mit ganz ähnlichen Problemen kämpfen wie sie selbst. Schritt für Schritt kann sie die Mauer um sich herum abbauen...

Zusammengestellt von Stefanie Christ



PHBern
Pädagogische Hochschule

Intensivweiterbildung Q2 Berufskompetenz

Q2 WIRKT!

**Zeit und Raum für
eine Standortbestimmung
und Inspiration für Neues**

www.phbern.ch/q2



musicBox

Das Lernmedium,
das klingt.

Bringe mit immer wieder
neuen Schweizer Songs
Schwung in deinen
Unterricht.



musicbox.ch

**2. /3.
Zyklus**

Herausgeberschaft:
 LEHRMITTEL
VERLAG
ST.GALLEN

LERNETZ





Lucius Arz

«DER JAZZ GEFÄLLT MIR AM BESTEN»

Theodora Peter
Foto: Jeroen Seyffer

Der 18-jährige Lucius Arz ist ein musikalisches Ausnahmetalent. Dank seinem absoluten Gehör erkennt er als Blinder die Tonfolgen durch blosses Zuhören. Die Musik hat ihm den Zugang zum Lernen erleichtert.

Die Musikstunde beginnt ohne grosse Worte. Kaum haben Lucius Arz und sein Lehrer Alexander Wyssmann das Schulzimmer der Blindenschule in Zollikofen betreten, nehmen beide an ihren Klavieren Platz und legen los. Zum Aufwärmen nach dem Ferienbruch spielen sie die im letzten Quartal erlernten Jazzstücke. Mühelos fliegen Lucius Hände über die Tasten, sein Kopf wiegt hin und her, die Augen sind halb geschlossen. Bei den Soli wechseln sich Schüler und Lehrer in stillem Einvernehmen ab – ein eingespieltes Team. Ab und zu ruft einer der beiden laut «Fehler!», wenn ein Ton nicht wie gewünscht getroffen worden ist. Seit zehn Jahren geht der inzwischen 18-Jährige beim ebenfalls blinden Pianisten Alexander Wyssmann in den Unterricht. Durch ihn entdeckte er das Klavierspiel – und den Jazz. «Diese Musik gefällt mir am besten», sagt der Schüler.

Schon als kleiner Bub kimperte Lucius auf Kinder-Keyboards und versuchte sich auf allen möglichen Instrumenten – darunter Gitarre, Handorgel oder Djembe. «Lucius hat das absolute Musikgehör», unterstreicht Alexander Wyssmann. Doch trotz dieser Begabung musste der Schüler die richtige Instrumentaltechnik erst erlernen. Dabei stellte Lucius' Autismus-Spektrum-Störung für seinen Lehrer eine zusätzliche Herausforderung dar. «Wir mussten eine Herangehensweise finden, die für Lucius stimmte, ohne dass ich ihm zu nahe trat.» Anstatt dass Wyssmann die Hand des blinden Schülers führte, ertastete Lucius seinerseits mit leichten Berührungen die Handbewegungen des

«Ich bin nicht behindert!»

Lucius Arz

Lehrers auf der Klaviertastatur. So prägte er sich ein, was die einzelnen Finger zu tun haben. Die Melodien und Akkordfolgen vermittelt der Lehrer mündlich und durch Vorspielen. So auch jetzt beim neuen Stück, das in der Musiklektion auf dem Programm steht: «Round Midnight» von Thelonius Monk. Alexander Wyssmann beginnt zu spielen, kommentiert mit der Stimme die Abfolge der A- und der B-Teile sowie die Tonarten der in Moll komponierten Jazz-Ballade. Lucius hört zunächst zu und setzt bald selbst ein, als hätte er unsichtbare Noten vor Augen. Manch ein Klavierschüler würde vor Neid erblassen. Lucius hat das Stück innerlich bereits visualisiert und abgespeichert.

Klavierspiel gibt Gefühl von Sicherheit

Szenenwechsel: In der Cafeteria der Blindenschule treffen wir Lucius und seine Mutter Nicole Arz zum Gespräch. Wenn Lucius das Formulieren schwerfällt, springt seine Mutter ein – auch sie sind ein eingespieltes Team. Lucius hat an der Blindenschule alle Stufen des Lehrplans der Berner Volksschule durchlaufen und letzten Sommer abgeschlossen. Als von Autismus Betroffener konnte er dabei anfangs auf die Unterstützung einer Schulbegleitung zählen, die ihm direkt im Klassenzimmer den Stoff näherbrachte. «Das wurde in den letzten Schuljahren aus Spargründen leider stark reduziert», bedauert die Mutter. «Das Lernen im Klassenverband war für ihn dann nicht immer einfach.» Nebst dem Musikunterricht gefielen Lucius besonders die Sprachfächer Deutsch und Englisch. Und was weniger? Die Antwort kommt pfeilschnell: «Mathematik!»

Die Mutter hätte sich gewünscht, dass Lucius den obligatorischen Schulunterricht noch zwei Jahre länger hätte fortsetzen dürfen. «Er konnte erst mit 12, 13 Jahren richtig mit Lernen anfangen.» Das sieht auch Alexander Wyssmann so: «Die Musik

hat bei ihm enorm viel ausgelöst und den Zugang zum Lernen anderer Fächer erleichtert.» Das Klavierspielen gebe Lucius ein Gefühl von Sicherheit, konstatiert der Lehrer und Heilpädagoge, der an der Blindenschule auch Informations- und Kommunikationstechnologien unterrichtet. Wyssmann lässt zu, dass Lucius auch dann auf dem Klavier spielt, wenn er ihm wöchentlich noch eine Lektion Braille-Unterricht erteilt. «Auf diese Weise lernt er unglaublich schnell.»

An der Blindenschule hat Lucius Freunde gefunden, mit denen er sich jeweils am Donnerstagabend im Bandraum trifft. Dann ertönen keine Jazzklänge, sondern Pop-Hits wie «Irgendwie, irgendwo, irgendwann» von Nena oder «Schwan» von Gölä. Das Trio mit Klavier, Schlagzeug und Gesang nennt sich «Rock Stars», erzählt Lucius und lächelt verschmitzt.

Nicht auf Behinderung reduziert werden

Sein ausgezeichnetes Hörvermögen dient Lucius auch als Orientierung, wenn er mit dem Blindenstock alleine unterwegs ist. «Ich höre, wo ich durchlaufen muss.» Besonders angetan haben es ihm Bahnhöfe, wo er die verschiedenen Züge aufgrund der Geräusche erkennt. Auch Autos faszinieren ihn, er kann die verschiedenen Marken heraushören und will deshalb immer wissen, welches Auto die Leute fahren, denen er begegnet. Lucius erkannte sogar, welcher Chauffeur am Steuer des immer gleichen Taxis sass, das ihn jeweils zu Hause abholte. «Jeder Fahrer schaltet anders, das hört man am Getriebe.»

Seit dem Schulaustritt wohnt Lucius in der Erwachsenenwohngruppe der Blindenschule. Dort leben schon länger seine beiden älteren Geschwister, die heute 30 und 27 Jahre alt sind. Alle drei verbringen die Wochenenden zu Hause, Lucius kehrt zusätzlich einmal pro Woche ins Elternhaus zurück. Der selbstständige Heimweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln gehört zu seinem Mobilitätstraining. Die Familie wohnt im freiburgischen Wallenried in einem Bauernhaus mit Umschwung. In diesem geschützten Rahmen «können wir einfach sein, wie wir sind», sagt Nicole Arz. «In der Gesellschaft werden Menschen, die anders sind, oft auf ihre Behinderung reduziert.» Gefördert werde nicht die bunte Vielfalt, sondern das Leistungsdenken. «Man muss nach immer höheren Standards funktionieren, sonst fällt man raus». Fragt man Lucius, wie er seine Einschränkungen im Alltag erlebt, kommt eine klare Ansage: «Ich bin nicht behindert!»

Im Talentförderkurs der Swiss Jazz School

Mit Erreichen des 18. Altersjahrs hat Lucius Anspruch auf eine Invalidenrente. Weil die Behörden davon ausgehen, dass er in Zukunft kaum ein eigenes Einkommen erwirtschaften kann, wird ihm keine weiterführende Ausbildung oder Lehre finanziert. Die aktuellen Musiklektionen finanziert die Familie teilweise aus privaten Mitteln. Seit eineinhalb Jahren besucht Lucius zudem alle zwei Wochen den Talentförderkurs an der Swiss Jazz School in Bern. Die Türen dazu hat ihm Alexander Wyssmann geöffnet, der seinen Schützling auch ausserhalb der Musiklektionen unterstützt – zum Beispiel mit gemeinsamen Auftritten auf der Offenen Bühne der Berner Mahogany Hall. Vor Publikum aufgetreten ist Lucius auch schon im Rahmen von Konzerten im inklusiven Lokal «Heitere Fahne» in Wabern.

Vor Jahresfrist konnte er der damaligen Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga eine Eigenkomposition vorspielen. Die Magistratin hatte der Blindenschule anlässlich des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderungen einen Besuch abgestattet. Von Lucius' Talent zeigte sich die ausgebildete Pianistin tief beeindruckt. «Wenn Sie wieder auftreten, schicken Sie mir eine Einladung.» Für Lucius ist klar, dass seine Zukunft in der Musik liegt. Auf die Frage, wo er sich selbst in zehn Jahren sieht, sagt er, ohne zu zögern: «Als Lehrer an der Jazzschule.»

Projekt «Leseförderung»

IST DIE LESELUST ZU RETTEN?

Tina Uhlmann
Fotos: Pia Neuenschwander

Ein Viertel aller Schweizer Schülerinnen und Schüler verfügt beim Schulabgang nicht über eine genügende Lesekompetenz. Das ist gravierend. Was die PISA-Studie 2015 ans Licht brachte, konnte bisher nicht wesentlich verbessert werden. Nun soll das Problem im kantonalen Forschungsprojekt «Leseförderung» durchleuchtet und grundlegend angegangen werden. Besuch bei einer Pilotklasse in Zollikofen.

«Willkommen im Literaturclub!» Therese Vogt begrüsst die Klasse 5b im Wahlackerschulhaus Zollikofen mit sichtlicher Vorfreude. Zwanzig Kinder sitzen auf Hockern im Kreis, auf dem Schoss ein Buch. Erwartungsvoll schaut die Lehrerin in die Runde. «Was habt ihr gelesen?» Drei Wochen Zeit hat sie der Klasse gegeben, Ferien inklusive. Verlegenes Schweigen. Dann rückt ein Mädchen heraus: «Ich hatte zuerst ein langweiliges Buch. Das habe ich in der Bibliothek umgetauscht und ein spannenderes zu lesen begonnen.» – «Gut gemacht!», kommentiert

Therese Vogt, und Heilpädagogin Janine Zenger ergänzt: «Es gibt so viele gute Bücher, ihr müsst euch nicht mit solchen aufhalten, die euch nicht gefallen.» Ein Mädchen hat in den Ferien ganz vergessen zu lesen und ist erst auf Seite 13; ein Junge meint, er habe sein Buch zwar fertiggelesen, aber nur dank der Mutter, die ihn immer wieder daran erinnert habe. Sein Sitznachbar hat ein Buch aus der Reihe «Julius Zebra» verschlungen, «sogar beim Essen habe ich weitergelesen!» – «Was hat dir so gefallen in dem Buch, dass du gar nicht mehr aufhören konntest?», hakt die Lehrerin nach. Das zu erklären ist schwierig, stattdessen reicht der Junge das Buch in die Runde.

KANTONALES PROJEKT «LESEFÖRDERUNG»

«Der Bildungsdirektion des Kantons Bern ist es ein Anliegen, dass die Leseförderung in allen Fächern und auf allen Stufen ein grösseres Gewicht erhält», erklärt Sabine Bättig, Leiterin Fachbereich Schulentwicklung. «Schülerinnen und Schüler, welche die Volksschule verlassen, sollen genügend gute Lesekompetenzen ausweisen, um auf der Sekundarstufe II bestehen zu können.» Um auf dieses Ziel hinarbeiten, werden im Rahmen des Projekts «Leseförderung» mit ausgewählten Schulen Pilotprojekte durchgeführt. Sie dauern insgesamt drei Jahre und sollen Ende Schuljahr 2022 abgeschlossen sein. Die Testschulen werden von Fachpersonen der PHBern beraten und unterstützt. Aktuell läuft an sieben Schulen in Bern, Biel, Wichtrach und Zollikofen ein Pilot; französischsprachige Schulen sind bisher nicht beteiligt. Die einzelnen Projekte und ihre Ergebnisse werden auf dem Fächernet Volksschule dokumentiert. Dort finden interessierte Lehrpersonen Impulse für eigene Leseförderprojekte: Materialien, Best-Practice-Beispiele und Kontakte.

faechernet.bkd.be.ch

Was gehört zur Lesekompetenz?

Über Texte zu sprechen ist auch für manche Erwachsenen schwierig. Denn Lesen ist das eine, Verstehen das andere, und eine Sprache zu finden, um über Gelesenes zu reden oder zu schreiben, noch einmal etwas anderes. All das gehört zur Lesekompetenz und setzt eigene Sprachmacht voraus. Wenn aber über die Hälfte einer Klasse noch mit Deutsch als Zweitsprache kämpft und nur wenige Kinder aus Familien stammen, in denen gelesen wird, ist es schwierig, die Lust auf Literatur zu wecken. Von den zwanzig 10- bis 12-Jährigen in Therese Vogts Klasse haben vierzehn einen Migrationshintergrund, also eine andere Muttersprache.

«Ich muss sehr viele Wörter erklären, die man in der fünften Klasse eigentlich kennen sollte», sagt Therese Vogt. Das Wort *Harpune* zum Beispiel oder zusammengesetzte Wörter, eine Spezialität der deutschen Sprache. Was ist die *Haupt-aus-sage* eines Textes? Mit dem Aufteilen der Wörter in ihre Bestandteile zeigt Vogt den Schülerinnen und Schülern, wie sie sich selbst helfen können: *Schlepp-tau* steht an der Tafel – von *schleppen* und *Tau*. Was aber ist ein Tau? Der Wortschatz vieler heutiger Jugendlicher ist klein, was auf ihre karge Leseerfahrung hinweist.

Laut PISA-Studie ist ein Viertel derer, die in der Schweiz von der Schule abgehen, beschränkt lesekompetent. Ist die Digita-



In der Klasse von Therese Vogt führt derzeit jedes Kind eine Lesebiografie.

lisierung schuld an der Misere? Für Therese Vogt ist diese Erklärung zu einfach. «Ich versuche, den Kindern aufzuzeigen, dass sie ja ganz viel lesen, etwa wenn sie am Handy chatten oder im Netz surfen.» Sie wolle das eine Lesen nicht gegen das andere ausspielen, sondern vielmehr eine Brücke schlagen. Bei vielen Kindern fehlten Kompetenzen, die sie sich schon in den unteren Klassen hätten aneignen müssen. «Es ist wichtig, herauszufinden, wo genau wir sie ‹verlieren› und was sie nachholen müssen, damit sie in den oberen Klassen auch Bücher lesen können, die ihrem Alter entsprechen.»

Etwas erleben im «Haus des Lesens»

Gemeinsam mit einer Kollegin der Unterstufe hat Therese Vogt das Projekt «Leseförderung» der bernischen Bildungs- und Kulturdirektion (siehe Kasten) nach Zollikofen geholt. Zum Team des Pilots gehören auch die Heilpädagogin und die Logopädin sowie die Schulleitung; begleitet werden sie von zwei Fachpersonen der PHBern. Der Auftrag: Erstellen eines Lesekonzepts, von dem alle Lehrpersonen im Regelunterricht profitieren können. Seit anderthalb Jahren erarbeiten Therese Vogt und ihr Team nun ein solches Konzept mit zwei Schwerpunkten und gestalten den eigenen Unterricht danach.

Dabei geht es erstens um die Lesemotivation. Das Lesen soll als Erlebniswelt zugänglich gemacht werden – für Literaturfan Vogt ebenso wichtig wie der funktionale Aspekt des Lesens. «Wir haben hier in der Schweiz eine Lesekultur», sagt sie, «und es ist die Aufgabe der Schule, diese Kultur zu erhalten und zu pflegen.» In ihrer Klasse führt derzeit jedes Kind eine Lesebiografie, die von Hand zu einem eigenen Buch gebunden wird.

Zweitens bildet das «Haus des Lesens», in dem – verbildlicht vom Keller bis unters Dach – von der phonologischen Bewusstheit bis zum Verstehen von Texten alle Stufen des Lesenlernens durchlaufen und überprüft werden, einen weiteren Schwerpunkt. Stellt die Lehrperson fest, dass einem Kind in der fünften Klasse noch Kompetenzen fehlen, die in der zweiten erworben

werden, wird es ins entsprechende Stockwerk zurückgeführt, um diese Lücke mit bereitgestelltem Trainingsmaterial zu schliessen.

Inzwischen füllen die Kinder der Klasse 5b andere Wissenslücken: An Laptops sollen sie biografische Daten zur Autorin oder zum Autor ihres Buches recherchieren und deren Werkliste erstellen. Da wird gegoogelt, dass die Köpfe rauchen. Manche Kinder recherchieren im Modus «Bild» und stranden beim Cover, andere finden nur englische Texte, da ihr Buch eine Übersetzung der amerikanischen Originalversion ist. «Gopf, wie komme ich zum deutschen Buch?», ruft ein Mädchen entnervt. Auch das Finden lesbarer Texte im Netz ist eine Kompetenz, die man sich erst aneignen muss.

SYNTHÈSE : PROJET CANTONAL DE PROMOTION DE LA LECTURE

«La Direction de l'instruction publique et de la culture a à cœur de conférer une importance plus grande à la promotion de la lecture dans toutes les disciplines et à tous les degrés scolaires», explique Sabine Bättig, responsable de l'Unité Développement de l'école. «Les élèves qui arrivent en fin de scolarité obligatoire doivent disposer de compétences suffisantes en lecture pour pouvoir réussir au degré secondaire II.» Pour atteindre cet objectif, le projet de promotion de la lecture réalise des projets pilotes dans des écoles sélectionnées. Ceux-ci s'étendent sur trois ans et s'achèveront à la fin de l'année scolaire 2021-2022. Les établissements pilotes sont conseillés et soutenus par des spécialistes de la PHBern. Actuellement, il s'agit de sept écoles de Berne, de Bienne, de Wichtrach et de Zollikofen; aucune école francophone ne participe encore au projet.

faechernet.bkd.be.ch



«Weiss jemand, was ein Echo ist?»
Peter Baumann führt die Kinder gezielt an naturwissenschaftliche und technische Fragen heran.

TecLab in Burgdorf

WARUM FLEDERMAUS SEPP MIT DEN OHREN SIEHT

Tina Uhlmann
Fotos: Jeroen Seyffer

Wie erklärt man einer Kindergartenklasse, was Ultraschall ist? Ein vergnüglicher MINT-Morgen im Burgdorfer TecLab zeigt auf, wie schon bei den Jüngsten das Interesse an Technik geweckt werden kann. «Nachhaltigkeit durch Nachwuchsförderung» – so lautet das Prinzip. Fernziel: eine lebenswerte Zukunft für die nächsten Generationen.

Töne, die man nicht hört, Wellen, die man nicht sieht, und ein Wald, der keiner ist – wie im Märchen geht es im TecLab in Burgdorf zu und her. Mit grossen Augen lauschen die Mädchen und Jungen einer Kindergartenklasse der Geschichte, die ihnen Peter Baumann (Leiter MINT) im Sitzkreis erzählt. Mit dabei ist Fledermaus Sepp, ein Plüschtier, mit dem der grosse Mann den Kleinen um die Ohren saust, um zu demonstrieren, wie gut Sepp fliegen kann. Dabei sieht das nachtaktive Tierchen im Dunkeln fast gar nichts.

«Wie schafft es Sepp, trotzdem nicht in einen Baum zu prallen oder mit anderen Fledermäusen zusammenzustossen?» Es tuschelt und kichert in der Runde, aber so richtig weiss niemand, wie Sepp das schafft. Neue Frage: «Weiss jemand, was ein Echo ist?» Ein Mädchen hat das Echo schon mal in den Bergen gehört, ein anderes in einer Unterführung. Und jetzt ist es für Peter Baumann ein Leichtes, zu erklären, wie Fledermaus Sepp Töne ausschickt, die blitzschnell zu ihm zurückkommen und Hindernisse anzeigen, denen er dann ausweichen kann. Nur: «Diese Töne hören wir Menschen nicht.» Ratlose Gesichter. «Töne, die man nicht hört, gibt es gar nicht!», begehrt ein zappeliger Junge auf – und schon hat er das Interesse verloren.

Zum Glück ist im Nebenzimmer Posten Nummer zwei parat, der mit einem Frequenzgenerator erneut für Aufmerksamkeit sorgt. Damit verbunden ist ein Schalltrichter, dessen vibrierende Membran auch Töne, die das menschliche Ohr nicht mehr wahrnimmt, sichtbar und spürbar macht. Ehrfürchtig legt das eine oder andere Kind seine Handfläche auf die Membran. «Wie eine Massage!», strahlt der Junge, der kurz zuvor nichts wissen wollte von Tönen, die man nicht hört.

Mit dem Sensor im Labyrinth

«Wir haben festgestellt, dass es im Bereich Technik praktisch keine Angebote für die Kindergartenstufe gibt», berichtet Jana Schiendorfer, Projektkoordinatorin und Leiterin Kommunikation am TecLab. «Diese Lücke wollen wir schliessen.» Dabei gehe es nicht darum, dass die Kinder komplexe Phänomene wie Schallwellen verstehen, aber sie hätten dann schon mal von Schallwellen gehört und eingebettet in ihre Lebenswelt einen Ultraschallsensor ausprobiert.

Inzwischen hat Peter Baumann einige Kinder mit einem solchen Sensor ausgerüstet und lässt sie durch ein Labyrinth gehen, das mit Fotos beklebt den Wald darstellt. Der Sensor hat zwei Lämpchen, die aufleuchten, wenn man sich den Wänden des Labyrinths nähert; gleichzeitig erklingt ein Warnton, der immer schneller und lauter wird, je näher man dem Hindernis kommt. Wer sich traut, darf ein zweites Mal mit verbundenen Augen durchs Labyrinth gehen und den Weg wie Fledermaus Sepp mithilfe der Warntöne finden.

Die Kindergärtnerin Jasmin Stalder ist begeistert vom Angebot des TecLab. «Und das Thema hat bei uns grad prima gepasst!» Im Burgdorfer Kindergarten Schlossmatt gesellte sich zu Bär und Hase also die Fledermaus mit ihren guten Ohren; zusätzlich kamen Tiere ins Spiel, bei denen andere Sinne, etwa der Geruchssinn, besonders fein ausgebildet sind. So vorbereitet, ergänzt die Beschäftigung mit dem Hörsinn an diesem MINT-Morgen Stalders eigenen Unterricht perfekt. Unterdessen demonstriert Christof Eugster, Tüftler aus Leidenschaft und TecLab-Techniker, dass Kinder Töne bis zu 20000 Hertz hören können, während bei Erwachsenen schon etwa bei 12000 Hertz Schluss ist. Das macht die Knirpse natürlich stolz.

Events für Gross und Klein

Am Posten Nummer drei wird ein Sensor gebastelt. Das schwarze Schächtelchen mutiert bei den meisten Kindern umgehend zur Fledermaus – mit zwei Augen, die leuchten wie die Lämpchen

WAS IST DAS TECLAB?

Das TecLab in Burgdorf ist 2020 mit dem ersten Pilotprojekt gestartet und erweitert das Angebot seither laufend. Für alle Stufen der Volksschule werden Workshops und Kurse im Bereich der MINT-Fächer lehrplankompatibel zugeschnitten. Dabei richtet sich der Fokus auf Technik und Informatik, Berufsfelder, die von anhaltendem Fachkräftemangel betroffen sind. Ziel des TecLab ist die nachhaltige Entwicklung. Auch Unternehmen können sich diesbezüglich beraten, konzeptuell begleiten und bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützen lassen. Finanziert wird das Ganze im schulischen Bereich von der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern und im privaten, unternehmerischen Teil vom Verein Netzwerk TecLab. Folgende Partnerorganisationen sind am TecLab zusammengeschlossen: Kanton Bern, Berner Fachhochschule, Technische Fachschule Bern, Pädagogische Hochschule Bern, Handels- und Industrieverein Bern, Berner KMU/PME Bernoises und Stadt Burgdorf. Das sechsköpfige Team belegt aktuell drei Räume der Berner Fachhochschule in Burgdorf. Wenn diese im Rahmen der Standortkonzentration auf den Campus Biel-Bienne umzieht, wird das TecLab die Räumlichkeiten übernehmen und zusätzlich den Aussenraum bespielen können.

im Labyrinth. Hier hilft Praktikantin Rahel Stämpfli tatkräftig mit. «Die Arbeit am TecLab ist sehr vielseitig», sagt sie, die kürzlich ihr Touristikstudium abgeschlossen hat und nun in Sachen Projekt- und Eventmanagement «noch einiges dazulernt».

Angesetzt wird im TecLab bei den Jüngsten. Zum Schluss sitzen sie wieder im Kreis, und das Spiel, bei dem ein Kind mit geschlossenen Augen herausfinden muss, woher ein anderes ruft, stösst auf Begeisterung. «Das werden wir wohl noch öfter spielen», lacht Kindergärtnerin Jasmin Stalder. Und schon ist es Zeit für die Zweierreihe zum Abmarsch. Nur Sepp, die Fledermaus, bleibt zurück und wappnet sich für die nächste Rasselbande.

SYNTHÈSE : LE TECLAB

Le TecLab de Berthoud a débuté ses activités en 2020 avec un premier projet pilote. Depuis, il étend en permanence son offre d'ateliers et de cours compatibles avec le Lehrplan 21 dans le domaine des STIM à l'intention de toutes les classes de l'école obligatoire. A cet égard, il met l'accent sur la technique et l'informatique, des domaines professionnels qui sont touchés par une pénurie de main-d'œuvre qualifiée.

Le développement durable constitue l'objectif du TecLab, qui conseille aussi des entreprises à ce sujet, les accompagne dans l'élaboration de stratégies et les soutient dans la réalisation de leurs projets. Les offres scolaires sont financées par la Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, alors que les offres destinées aux entreprises le sont par l'association *Netzwerk TecLab*. En outre, les organisations suivantes sont partenaires du TecLab : le canton de Berne, la Haute école spécialisée bernoise, la Technische Fachschule Bern, la Haute école pédagogique germanophone du canton de Berne, l'Union du Commerce et de l'Industrie du canton de Berne, *Berner KMU/PME Bernoises* et la Ville de Berthoud.

Les six personnes qui composent l'équipe du TecLab occupent actuellement trois salles sur le site de la Haute école spécialisée bernoise à Berthoud. Une fois que cette école aura déménagé sur le Campus Biel-Bienne dans le cadre du regroupement de ses sites, le TecLab pourra prendre ses quartiers sur la totalité du site de Berthoud, espaces extérieurs compris.

Jubiläum Erziehungsberatung

BILANZ NACH 101 JAHREN ERZIEHUNGSBERATUNG – «BEDÄCHTIG INNOVATIV»

Esther Diener
Foto: Christian Knörr

Sie wird kaum je durch Apps und Computerprogramme ersetzt werden: die Berner Erziehungsberatung. Und sie ist europaweit eine der ältesten – jedoch trotzdem Neuem nicht abgeneigt, wie die Zürcher Konkurrenz neidlos zugibt.

WARUM ES DIE ERZIEHUNGSBERATUNG ÜBERHAUPT GIBT

Als vor 101 Jahren die Berner Erziehungsberatung entstand, hatte gerade die dritte Welle der Spanischen Grippe das Land erfasst. Jedes zwölfte Kind starb, bevor es einjährig wurde. Und trotzdem stellte der damalige Schularzt der Stadt Bern, Paul Lauener, fest: Die Eltern wollten gar nicht nur medizinische, sondern immer häufiger auch erzieherische Fragen besprechen. Deshalb nahm sich Lauener einen Mitarbeiter: Hans Hegg war der allererste Erziehungsberater der Schweiz, zuerst ehrenamtlich, dann für 400 Franken monatlich im Nebenamt. Schon bald wollte auch der Kanton diese Dienste nutzen. Doch bis die Erziehungsberatung ein offizielles kantonales Angebot wurde, dauerte es fast 30 Jahre.

Auch in Sachen Frauenmitbestimmung war die Berner Erziehungsberatung dem Rest der Schweiz voraus. Maja Nef, einst Leiterin der Erziehungsberatung Burgdorf, erinnert sich: «Eindrücklich ist wohl im Rückblick, dass ich zur Leiterin einer kantonalen Erziehungsberatungsstelle gewählt wurde, ohne das Stimmrecht zu besitzen.»

Ende der Achtziger-Jahre zeigte sich bei den Regionalstellen eine gewisse Aufmüpfigkeit. Sie wollten ihre Eigenheiten verteidigen und sich diese nicht vom Kanton zurechtstutzen lassen. 1988 wurde im Geschäftsreglement der Leiterkonferenz der Erziehungsberatung sogar der Passus festgehalten, dass die Beschlüsse der Leiterkonferenz für die Regionalstellen nicht verbindlich seien. Heute ist die Erziehungsberatung jedoch eine geführte Abteilung innerhalb des Amts für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) – und dies seit zehn Jahren.

Das hat die Erziehungsberatung Bern an ihrem Geburtstagsfest gerne gehört: Die Digitalexpertin Sarah Genner rühmte Bern als Silicon Valley der europäischen Erziehungsberatungen – und verglich den Berner Gründer Hans Hegg mit dem einstigen Apple-Chef Steve Jobs.

Die Berner Erziehungsberatung ist dieses Jahr 101 Jahre alt geworden. Hat die Institution Staub angesetzt? Braucht es sie noch so dringend wie 1920, als der Psychologe Hans Hegg sie gegründet hat? Zu ihrer Geburtstagsfeier im Schloss Köniz liessen sich die geladenen Gäste versichern, dass kein Grund zur Sorge bestehe.

Grosse Beständigkeit

Wohl ist die Erziehung weit weniger autoritär als noch vor einem Jahrhundert. Zudem gibt es heute weniger Kinder, und die Eltern sind meistens älter als Eltern es damals waren. Doch auch wenn düstere Szenarien davon ausgehen, dass jede zweite Stelle von der Digitalisierung der Arbeit bedroht ist, zeigt sich, dass psychologische und soziale Berufe kaum durch Automatisierung und Roboter zu ersetzen sind. Auch die Arbeit der Erziehungsberatung wird kaum ein Opfer der Digitalisierung werden.

Im Kanton Bern bietet sie an 14 Orten psychologisch-pädagogische Beurteilungen, Beratungen und psychotherapeutische Behandlungen an. Offen ist sie nicht nur für Fachleute. Es können sich auch Eltern, Schulen oder Behörden melden – oder ab einem gewissen Alter auch gleich die Kinder und Jugendlichen selbst. Zuständig ist die Erziehungsberatung bis zum Abschluss der beruflichen Grund- und Mittelschulbildung.

Der emeritierte Zürcher Psychologieprofessor Roland Käser von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) wirft einen neidvollen Blick auf die Berner Kolleginnen und Kollegen. An der Feier zum 101-Jahr-Jubiläum der Berner



Peter Sonderegger empfing die Gäste in einem stimmungsvollen Ambiente im Kulturhof Schloss Köniz.

Erziehungsberatung gab er unumwunden zu, dass Bern die Vorreiterin gewesen sei. «In Zürich schämten wir uns, nur Schulpsychologen zu sein», erzählte er.

Doch wie steht es mit dieser Vorreiterrolle heute? Es gäbe unzählige Möglichkeiten, den Alltag der Erziehungsberatung mit neuen Digitalisierungen und Automatisierungen zu beleben. So arbeitet die ZHAW daran, mit statistischen Berechnungen zu ermitteln, wie erfolgreich welche Massnahmen bei Kinderschuttfällen sind. Möglicherweise ein interessantes Werkzeug für eine Erziehungsberaterin, wenn sie einen jungen Klienten hat, der in Gefahr ist.

Klientensoftware statt Papierakten

Doch bei der Digitalisierung preschen die Bernerinnen und Berner nicht vor. Wohl hat eine Klientensoftware die Papierakten abgelöst, und seit anderthalb Jahren laufen auch Videokonferenzen reibungslos ab.

Derzeit sammelt die Berner Erziehungsberatung erste Erfahrungen mit einer von der Universität Bern entwickelten App. «SOPHIE» soll bei sozialen Ängsten helfen. «Die Forschung zeigt, dass eine Mischung von persönlichem Kontakt und einer internetbasierten Intervention bei gewissen Störungsbildern sehr wirksam ist – wirksamer sogar als die einzelne Massnahme», sagt der Leiter der Erziehungsberatung Peter Sonderegger.

Zudem wird die Berner Erziehungsberatung ab nächstem Jahr mit einem Computertool darin unterstützt, den Sonderschulbedarf von Kindern zu ermitteln. Das sogenannte Standardisierte Abklärungsverfahren, kurz SAV, ersetzt allerdings nicht die psychologische Arbeit der Erziehungsberatung, sondern soll nur die Abklärungskriterien vereinheitlichen.

Psychische Symptome häufen sich

Welche Arbeit kommt künftig noch auf die Erziehungsberatung zu? Sarah Genner erläutert, was die derzeit drängenden Probleme bei Kindern und Jugendlichen sind: So lassen sich 72 Prozent der Jugendlichen vom Smartphone wecken. Und 37 Prozent der Jugendlichen nutzen ihr Smartphone fast täglich im Bett.

Oder weitere Zahlen: 46 Prozent der Jugendlichen fühlen sich durch Stress und Leistungsdruck überfordert. Mehr als die Hälfte hat zu wenig Zeit für Freunde und Hobbys. Oft gestresste Jugendliche zeigen mehr psychische Symptome wie Selbstzweifel, Niedergeschlagenheit oder Traurigkeit.

Solche Probleme werden die Berner Erziehungsberatung zunehmend beschäftigen. Wie sie diesen begegnen wird? «Bedächtig innovativ», prophezeit Thomas Aebi, der Leiter der Regionalstelle Langenthal. Sie springe nicht auf jeden modischen Zug auf, versuche aber, Prioritäten zu setzen.

SYNTHÈSE: «BILAN DES 101 ANNÉES D'EXISTENCE DU SPE – DES INNOVATIONS RÉFLÉCHIES»

Le Service psychologique pour enfants et adolescents du canton de Berne (SPE) a fêté ses 101 ans cette année. Cette institution est-elle devenue poussiéreuse? A l'occasion de la célébration anniversaire au château de Köniz, les personnes invitées ont pu constater que ce n'était absolument pas le cas.

Même si, selon des scénarios pessimistes, un poste sur deux est menacé par le tournant numérique, il s'est jusqu'à présent avéré que les métiers des domaines psychologique et social ne pouvaient pas être automatisés et que les robots n'étaient pas près d'arriver.

Malgré tout, le SPE teste une application qui aide en cas d'angoisses sociales. Ce système s'avère très efficace lorsqu'il est combiné avec des contacts personnels avec des membres du SPE. Par ailleurs, le tournant numérique va aussi donner du travail supplémentaire au SPE: 72 pour cent des jeunes en Suisse se font réveiller par leur smartphone et 37 pour cent utilisent leur smartphone presque quotidiennement alors qu'ils sont au lit, ce qui peut être source de stress et de mal-être.

Ensemble, nous sommes plus intelligents.

Enseignant·e·s d'écoles professionnelles : réseautez !
Bienvenue dans la communauté Skillsnet.



community.skillsnet.swiss



**Barbara,
Lehrerin,
wird
Schreinerin**



Kurzpraktika für Lehrpersonen – Sie haben die Wahl!

Drei oder fünf Tage in einen Bau- oder Haustechnikberuf schnuppern.

INFOS UND ANMELDUNG
ig-bau-
haustechnik.ch



Student Well-being in Switzerland and in Russia



Schulisches Wohlbefinden in der Schweiz und in Russland

WARUM WOHLBEFINDEN?

Wohlbefinden in der Schule fördert...
... Engagement, Motivation, Kreativität der SchülerInnen
... positive Emotionen in der Schule
... Lernprozesse im Klassenzimmer
... Schulleistungen

WAS SIND UNSERE ZIELE?

Wir wollen herausfinden,...
... was zum schulischen Wohlbefinden beiträgt
... wie das schulische Wohlbefinden gefördert werden kann
... wie eine Kultur des Wohlbefindens in der Schule etabliert werden kann

WAS BIETEN WIR?

Wir bieten...
... klassenspezifisches Feedback
... Workshops für Lehrpersonen
... wissenschaftliche Begleitung und Beratung rund um das Thema Wohlbefinden

INTERESSIERT?



Webseite: bit.ly/WESIR

Mit der Teilnahme unterstützen Sie uns...
... als SchülerInnen und Lehrpersonen der 7. Klasse (9. Schuljahr HarmoS)
... durch die Onlineanmeldung bis am **20. Dezember 2021** auf der Projektwebseite (bit.ly/WESIR)
oder direkt per E-Mail an wesir.edu@unibe.ch oder telefonisch unter +41 31 684 47 08

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!
WESIR Team: Julia Morinaj, Katja Saxer, Jakob Schnell, Tina Hascher



Die Tauchbasis mit Blick auf die jungsteinzeitliche Fundstelle beim von Rütte-Gut in Sutz.
© Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Max Stöckli

Archäologischer Dienst Kanton Bern

FÜHRUNGEN ZUR PFAHLBAUARCHÄOLOGIE AM BIELERSEE

Speziell für Schulklassen bietet der Archäologische Dienst des Kantons Bern am Bielersee Führungen zu den Pfahlbauten an.

Durchgeführt werden die 90-minütigen Rundgänge vom Partnerverein ur.kultour. Die Führungen sind auf Deutsch oder Französisch buchbar und eignen sich ab der Mittelstufe. Für Schulklassen aus dem Kanton Bern sind sie kostenlos.

Die Führungen finden im von Rütte-Gut in Sutz am Bielersee statt, einem wichtigen Ort der Berner Pfahlbauarchäologie: Hier liegt die jungsteinzeitliche Fundstelle Sutz-Latringen, Rütte, die seit 2011 zum Unesco-Welterbe gehört. Zudem haben hier die für die Erforschung der Pfahlbauten zuständige Unterwasserarchäologie und das Labor für Dendrochronologie des Archäologischen Dienstes ihren Standort.

Diese verschiedenen Themen zur Pfahlbauarchäologie können nirgendwo sonst im Kanton Bern so gut behandelt werden wie im von Rütte-Gut. Im Sommer laden zudem die Badewiese und die malerische Anlage zum Verweilen ein.

Kontakt: adb.fuehrungen@be.ch

Wintersport

KIDS MIT «SNOW-4FREE» KOSTENLOS AUF DIE PISTE!

Das Projekt «snow4free» von Bernhard Russi und der Cleven-Stiftung bietet Kindern zwischen 9 und 13 Jahren die Möglichkeit, kostenlos Wintersport zu erleben. Ob Skifahren oder snowboarden: Vom Transport über Skipass und Material bis hin zur Betreuung – alles gibt es ganz umsonst. An den Mittwochnachmittagen vom 5./12./19. und 26. Januar 2022 fahren wiederum lokale Carunternehmen Kinder aus zehn verschiedenen Städten auf die Piste. Die Kids können auch zusammen mit ihren Eltern profitieren. Bei «snow4free» individuell mit der Familie oder Freunden über die Pisten flitzen.

www.snow4free.ch



Foto: zvg

Service archéologique du canton de Berne

VISITES GUIDÉES SUR L'ARCHÉOLOGIE LACUSTRE DU LAC DE BIENNE

Spécialement destinées aux écoles, le Service archéologique du canton de Berne propose des visites guidées sur les sites lacustres du lac de Biemme.

Les visites (de 90 min) sont menées par l'association ur.kultour et peuvent être réservées en allemand ou en français. Elles conviennent aux élèves à partir de la 4^e année d'école obligatoire et sont gratuites pour les classes du canton de Berne.

Les visites guidées ont lieu au domaine von Rütte, à Sutz (lac de Biemme), un site important pour l'archéologie lacustre du canton de Berne; s'y trouve le site néolithique de Sutz-Lat-

ringen, Rütte, inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO. C'est là que le département d'archéologie sous-marine chargé de ces recherches et le laboratoire de dendrochronologie du Service archéologique sont installés.

Nulle part ailleurs dans le canton de Berne ces différents thèmes sur l'archéologie lacustre ne peuvent être traités aussi bien qu'au domaine von Rütte. En été, la zone de baignade et le parc invitent également les visiteurs à profiter de cet endroit pittoresque.

Contact: adb.fuehrungen@be.ch

UNICEF Schweiz und Liechtenstein

KINDERRECHTE – LERNEN MIT DEN STERNENWOCHE

Unter dem Aspekt der Menschen- und Kinderrechtsbildung sieht der Lehrplan 21 vor, Kinder über ihre Rechte aufzuklären und sie dafür zu sensibilisieren.

UNICEF Schweiz und Liechtenstein unterstützt Lehrpersonen dabei, indem sie Informationsmaterial und Projekte zu Kinderrechten anbietet, wie etwa die «Sternenwochen»-Sammelaktion. Hierbei sammeln Kinder auf ihre eigene kreative Weise Spenden für Kinder in Not weltweit. Jedes Jahr wird dabei ein kinderrechtsspezifischer Themenschwerpunkt gesetzt. Lehrpersonen können gemeinsam mit den Kindern eine konkrete Sammelaktion durchführen und gleichzeitig die Kinderrechtsbildung gemäss Lehrplan umsetzen. Manch ein Kind entwickelt dabei Fähigkeiten, die es noch gar nicht kannte.

Vom 20. November bis Weihnachten 2021 sammeln die «Sternenwochen» unter dem Motto «Back-to-School in Brasilien». Für Hunderttausende Mädchen und Buben im grössten Land Südamerikas bleibt das Recht auf Bildung unerfüllt. Jetzt anmelden und mitmachen!

www.sternenwochen.ch



Photo: màd

Sport d'hiver

S'ÉLANCER SUR LES PISTES, C'EST GRATUIT AVEC «SNOW4FREE»!

Grâce à l'initiative commune de l'ancien champion du monde et champion olympique de ski Bernhard Russi et de la Fondation Cleven, des enfants de toute la Suisse, âgés entre 9 et 13 ans, peuvent faire du ski ou du snowboard et s'amuser dans l'une des huit stations d'hiver partenaires durant quatre mercredis après-midi (5, 12, 19 et 26 janvier 2022). Le transport, le matériel de sport d'hiver et l'accompagnement sont entièrement gratuits. Les enfants peuvent s'inscrire individuellement sur :

www.snow4free.ch



Photo: màd

UNICEF Suisse et Liechtenstein

DROITS DE L'ENFANT – APPRENDRE DURANT LES SEMAINES DES ÉTOILES

Sous l'intitulé «Education aux droits de l'homme et aux droits de l'enfant», le plan d'études en vigueur prévoit de familiariser les enfants avec leurs droits.

UNICEF Suisse et Liechtenstein propose un appui au personnel enseignant en mettant à disposition du matériel d'information et des projets en lien avec les droits de l'enfant, par exemple l'opération dite «Semaines des étoiles». Dans ce cadre, les enfants collectent des dons en utilisant leurs talents créatifs au profit d'enfants qui vivent dans des conditions difficiles ailleurs dans le monde. Chaque année, la priorité est donnée à un thème particulier en rapport avec les droits de l'enfant. Les enseignantes et enseignants peuvent mettre sur pied une collecte de dons avec les élèves tout en réalisant un travail d'éducation aux droits de l'enfant au sens du plan d'études. Certains enfants se découvrent des capacités inconnues jusqu'alors.

Entre le 20 novembre et Noël 2021, les Semaines des étoiles permettent de récolter des dons au profit des enfants du Brésil, selon la devise «Retour à l'école/Back-to-School». Dans le plus grand pays d'Amérique latine, des milliers de filles et de garçons ne peuvent pas bénéficier de leur droit à l'éducation. C'est le moment de s'inscrire et de participer!

www.semainesdesetoiles.ch



FUSSBALL & MIGRATION AUSFLUG MIT DER SCHULKLASSE

NEUE FÜHRUNG «FUSSBALL UND MIGRATION»
FREIER EINTRITT FÜR DIE GANZE SCHULKLASSE (NUR BEI VORANMELDUNG)
WORKSHOPS UND FÜHRUNGEN FÜR PRIMAR- & SEKUNDARSTUFE, MITTEL- & HOCHSCHULEN



**JETZT BESUCHSTERMIN
VEREINBAREN**

edu@fifamuseum.org | fifamuseum.com

Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA

EIN ORGANISMUS AUF GUTEM FUNDAMENT

Stefanie Christ

Foto: Pia Neuenschwander

Sie ging selbst gerne zur Schule, versteht ihr Amt als Übersetzungshilfe im komplexen Bildungsalltag und schöpft aus Arbeit Energie: Barbara Gisi, seit August neue Vorsteherin des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA), spricht im Interview über ihre ersten Eindrücke und Pläne.

Wie sind Sie bei der BKD angekommen?

Barbara Gisi Der freundliche, offene und hilfsbereite Empfang intern und extern hat mich sehr beeindruckt und aufgestellt. Die vielen Informationen von verschiedenen Seiten, die ich täglich erhalte, sind komplex und vielschichtig. Momentan bin ich immer noch in der Schwammphase, während der ich so viel wie möglich aufsauge.

Sie nahmen Ihr Amt am 1. August auf, Ihr Vorgänger Theo Ninck ging Ende August in Pension. Wie konnten Sie von diesem Übergang profitieren?

Das war natürlich eine optimale Ausgangslage. Theo Ninck konnte mir während unseres gemeinsamen Monats unzählige wertvolle Informationen geben und Zusammenhänge aufzeigen.

Was für einen Bezug hatten Sie bis anhin zur Bildungs- und Kulturdirektion?

An meinen vorhergehenden Stellen beim Schweizer Tourismus-Verband, beim KV Schweiz sowie beim Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte war ich zu einem grossen Teil in nationale Bildungsprojekte und -aufgaben involviert. Gleichzeitig habe ich aber auch in verschiedenen Gefässen den Austausch mit den Kantonen beziehungsweise mit kantonalen Schulen, so auch mit dem Kanton Bern, gepflegt. Verschiedene Exponenten der BKD kenne ich schon von früher, auch deshalb, weil ich bereits seit vielen Jahren in Bern lebe und das Ge-

schehen im Kanton, nicht zuletzt die Bildung und Kultur, mit grossem Interesse mitverfolge. Zudem besucht mein «Gottemeitli» das Gymnasium Kirchenfeld, und ich habe den Entscheidungsprozess, welchen Weg sie einschlagen sollte, von Nahem mitverfolgen können.

Wie haben Sie Ihre eigene Ausbildung erlebt?

Zu meiner Zeit hatte man in der Schule rebellisch zu sein und sich gegen das Establishment aufzulehnen, aber ich bin immer gerne zur Schule gegangen und fand vieles spannend. Ich hatte das Glück, zum grösseren Teil weitsichtige Lehrer zu haben, die den Stoff in grossen Zusammenhängen vermittelten und auf Vernetzung der Themen achteten. Lehrerinnen waren damals noch dünn gesät. An der Universität habe ich die akademische Freiheit genossen – das war noch vor der Bolgona-Reform –, was mir unter anderem erlaubt hat, mein Studium selbst zu finanzieren. Ab und zu bei anderen Fakultäten reinzuschnuppern, fand ich ebenfalls sehr anregend.

Welche Erfahrungen aus Ihren bisherigen Tätigkeiten können Sie in Ihrer neuen Funktion einbringen?

Als stellvertretende Generalsekretärin des KV Schweiz habe ich mich intensiv mit der dualen Berufsbildung befassen können, und als Direktorin des Schweizerischen Tourismus-Verbands war ich mit Bildungsinstitutionen aller Stufen in regem Austausch sowie mit Bildungsprojekten betraut. Als stellvertretende Geschäftsführerin des



BARBARA GISI

ist seit 1. August Vorsteherin des Mittelschul- und Berufsbildungsamts. Von 2013 bis 2021 hat sie als Direktorin den Schweizer Tourismus-Verband geleitet. Zuvor war sie in verschiedenen Funktionen für den Kaufmännischen Verband Schweiz und den Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte tätig. Barbara Gisi ist von Hause aus Juristin und lebt in Bern.

Verbands Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte habe ich mich in Koordination mit der FMH um die Weiterbildung der Assistenzärzte- und -ärztinnen, die in den Erwerb der Facharzttitel mündet, gekümmert. An allen Stellen habe

ich zudem mit Sozialpartnern, Arbeitnehmer- und -geberverbänden, Organisationen der Arbeit und diversen weiteren Verbänden auf nationaler und kantonaler Ebene zusammengearbeitet. Aufgrund der Interessenvertretung, die ich bei den früheren Arbeitgebern wahrgenommen habe, ist mir das politische System der Schweiz «in Fleisch und Blut» übergegangen, was mir als Amtsleiterin sicher von Nutzen sein wird.

Was sind Ihre Pläne fürs MBA?

Zu Beginn möchte ich möglichst viel kennenlernen, um zu verstehen und einordnen zu können. Das MBA ist ein gut funktionierender Organismus, weshalb ich nicht glaube, dass in nächster Zeit fundamentale Änderungen anstehen werden. Natürlich mache ich mir aber bereits jetzt Gedanken, welche Projekte künftig in Angriff genommen werden sollen, was modifiziert und wie allfällige Schwachstellen verbessert werden können. Es scheint mir wichtig, solche Beobachtungen früh zu machen, solange der Blick von aussen noch unverstellt und objektiv ist. Ich werde nicht voreilig Änderungen um des Änderns willen in die Wege leiten, sondern Änderungen fundiert analysieren, planen und Schritt für Schritt vorgehen.

Haben Sie bereits etwas Konkretes im Auge, das Sie verbessern oder ändern möchten?

Knowledge-Management ist ein grosses Thema, zu dem bereits viele Ideen, Piloten und Übungsfelder bestehen. Das MBA lebt vom Wissen seiner Mitarbeitenden. Gerade bei Fluktuationen, also Abgängen oder Pensionierungen, ist es äusserst wichtig, zu grossen Wissensverlust zu vermeiden, sodass das Wissen möglichst umfassend und am besten leicht auffindbar im Amt bleibt. Da müssen wir uns noch diverse kluge Gedanken machen, damit dieses sogenannte Knowledge-Management gut aufgebaut und Bestehendes klug integriert werden kann. Das Rad muss dabei nicht neu erfunden werden, das Fahrgestell kann durchaus noch aus- und darauf aufgebaut werden.

Berufsbildung ist längst kein linearer Weg mehr, es existieren zahlreiche Passerellen. Nebst allen Vorteilen, die das mit sich bringt, ist doch die Übersicht angesichts der Möglichkeiten nicht immer einfach. Wie kann das MBA hier Hilfe leisten?

Das MBA sehe ich hier als Übersetzerin dieser tatsächlich komplexen Bildungssituation. Wenn wir die Angebote portionenweise und adressatengerecht vorstellen und erklären, wird auch das vielschichtige schweizerische Bildungssystem beziehungsweise die Sekundarstufe II, der Schinken im Sandwich zwischen Volks-

schule und Hochschulen, fassbar. Auch hier gilt: Steter Tropfen höhlt den Stein. Wenn wir das Bildungssystem mit all seinen Anschlussmöglichkeiten immer wieder von verschiedenen Seiten beleuchten und thematisieren, wird es früher oder später in den Köpfen haften bleiben.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt während der Pandemie die Lehrstellensituation. Noch ist das Ende der Corona-Krise nicht absehbar. Beschäftigt sich das MBA bereits mit der Situation in Hinblick auf die Schulabschlüsse 2022?

Auf der theoretischen Ebene durchaus. Das macht Sinn, damit wir gewappnet sind. Wir alle haben aber gesehen, dass die Pandemie und damit auch die Folgen für die Wirtschaft sowie für die Lehrstellen in den Ausbildungsbetrieben und für die Berufsfachschulen kaum planbar sind. Gut

good practices, die wir auf Wunsch publik machen, um auch andere Stakeholder und Unterstützer zum Aktivwerden anzuregen.

Als Vorsteherin des MBA sind Sie an vielen Projekten beteiligt, es stehen wöchentlich zahlreiche Sitzungen und Anlässe auf dem Programm – wie schaffen Sie persönlich einen Ausgleich zum hochgetakteten Arbeitsalltag?

Tatsächlich bin ich momentan von Terminen überflutet, auch deshalb, weil es mir wichtig ist, möglichst bald alle Schulen zu besuchen. Ich habe es aber grundsätzlich sehr gerne, wenn etwas läuft, und da komme ich voll und ganz auf meine Kosten. Nichtsdestotrotz tut aber eine Pause hin und wieder gut. So sah ich vor Kurzem mit einer Freundin in einem Kleintheater ein Pantomimestück, das mich die Arbeit vergessen liess. Solche Erlebnisse geben

«Das MBA lebt vom Wissen seiner Mitarbeitenden. Es ist äusserst wichtig, zu grossen Wissensverlust zu vermeiden.» **Barbara Gisi**

ist jedoch, dass wir nun schon viele Erfahrungen gesammelt haben, auf die wir bei Bedarf zurückgreifen und zum Teil auch per «copy paste» oder in neuer Kombination anwenden können.

Wie sieht es beim Fachkräftemangel aus? Stehen in den stark betroffenen Branchen neue Projekte an, die Entlastung schaffen können?

Bei diesem Thema geht es darum, verschiedene, bereits bestehende Massnahmen geschickt zu kombinieren. Zu erwähnen ist die MINT-Förderung, insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen, zum Beispiel im Rahmen der Berufs- und Laufbahnberatung, das Instrument der Brückenangebote, die dazu beitragen, junge Leute, die nicht von Anfang an den «Knopf aufmachen», zu einer Lehre und damit zu einem Lehrabschluss zu führen. Gleichbleibend wichtig ist es aber auch, Unternehmen davon zu überzeugen, dass sie Lernende ausbilden, um die Zahl der Ausbildungsbetriebe nicht nur auf dem aktuellen Niveau zu halten, sondern möglichst noch zu steigern.

Zudem sind auch viele Organisationen der Arbeit aktiv, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Bei unseren regelmässigen Kontakten erhalten wir viele Informationen, Ideen und Beispiele von

Energie, weil sie ganz andere Sinne ansprechen. Auch gelingt es mir beim Lesen sehr gut, abzuschalten und auf andere Gedanken zu kommen. Wenn eine Sitzung gut gelaufen ist, ein Projekt einen erfreulichen Schritt getan hat oder ich von jemandem im Arbeitsumfeld ein positives Feedback erhalte, gibt mir das ebenfalls Energie. Ich setze mich zudem mit dem Thema «Arbeitsrekuperation» auseinander. Dieses sieht vor, während der Arbeit durch Arbeit wieder Energie zu gewinnen. Ähnlich, wie wenn man mit dem Elektrovelo bergab fährt und dabei die Batterien wieder lädt. Gewisse Erfolge konnte ich schon erzielen!

Das klingt, als hätten Sie das Geheimmittel für ganz viele Menschen gefunden! Können Sie unseren Leserinnen und Lesern eine kleine Anleitung verraten?

Schön wärs! Der Begriff ist eine «Eigenkreation», eher ein Wunsch als eine funktionierende Methode. Hätte ich das Geheimmittel wirklich entdeckt, würde ich es sehr gerne teilen. Aber so viel kann ich sagen: Positive Resultate im Alltag, freundliche Begegnungen und neue Ideen, die gleich mit machbaren Konzepten zur Umsetzung daherkommen, können viel Energie geben!

Finanzkompetenz spielerisch vermitteln



FinanceMission World

Das eLearning-Angebot
für die Sekundarstufe I

- Entwickelt von Lehrpersonen
- Digital und pfannenfertig
- Individuell auf das Niveau der Schüler*innen anpassbar
- Entspricht dem Lehrplan 21

Infos und Musterlektionen auf:
www.financemission.ch

FinanceMission

Trägerschaft



LENOVO ThinkBook AB LAGER

Lenovo

Seit jeher die besten Notebooks
und Zubehör zu den besten Preisen!

LENOVO ThinkBook 14S YOGA

14 FHD touch | Intel Core i7 |
16 GB RAM | 512 GB SSD

1'099 CHF



Unbegrenzt Lernen ermöglichen



studentenrabatt.ch

Computacenter TS GmbH
Luzernerstrasse 52c
6025 Neudorf
(+41) 41 318 40 00
mb.ch.ts-sales@computacenter.com
www.studentenrabatt.ch

Basale fachliche Studierkompetenzen

FÜR DEN STUDIENERFOLG SIND ERSTSPRACHE UND MATHEMATIK ZENTRAL

Rolf Marti

Wer erfolgreich studieren will, braucht gewisse Basics in Mathematik und in Deutsch – die sogenannten basalen fachlichen Studierkompetenzen. Nicht alle Studentinnen und Studenten bringen diese aus ihrer Gymnasialzeit mit. Die Berner Gymnasien haben reagiert. Seit zwei Jahren verfügen sie über entsprechende Förderkonzepte.

2008 zeigte eine Studie¹, dass einige Maturandinnen und Maturanden Schwächen in der Mathematik und in der Erstsprache aufweisen. Das löste schweizweit Diskussionen darüber aus, welche minimalen Kompetenzen in den beiden Fächern für ein Hochschulstudium erforderlich sind. 2015 wurden diese in einer anderen Studie² benannt: Maturandinnen und Maturanden sollten zum Beispiel lineare Gleichungen lösen und Funktionen ableiten können sowie Orthografie und Interpunktion beherrschen und sich adressatengerecht ausdrücken können.

Offenbar tut sich ein Teil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten schwer mit dem Erwerb dieser Kompetenzen. Allerdings: Man kann die Matura auch mit ungenügenden Leistungen in Mathematik und Deutsch bestehen – vorausgesetzt, man kompensiert diese mit guten Leistungen in anderen Fächern und erreicht so den erforderlichen Notendurchschnitt. Die Frage ist, ob man mit Lücken in den basalen fachlichen Studierkompetenzen auch durchs Studium kommt. Vielleicht – die Gefahr des Scheiterns ist jedoch höher.

Grundlegende Kenntnisse in der Erstsprache und in der Mathematik braucht es nämlich in (fast) jedem Studienfach – um Arbeiten zu schreiben, Texte zu strukturieren, Berechnungen durchzuführen oder Statistiken zu erstellen... Von den Gymnasien wird deshalb erwartet, dass sie von ihren Schülerinnen und Schülern in beiden Disziplinen ein Minimum an Kompetenzen einfordern. Der Kanton Bern hat das Anliegen aufgenommen: Seit zwei Jahren verfügt jedes Gymnasium über ein schuleigenes Konzept zur Stärkung der basalen fachlichen Studierkompetenzen. Das Ziel: Alle sollen das erforderliche Niveau erreichen.



Fotos: zvg

Peter Stalder, Rektor des Gymnasiums Hofwil, und Christina Frehner-Bühler, Rektorin des Gymnasiums Lerbermatt, haben an ihren Schulen Massnahmen zur Stärkung der Studierkompetenzen ergriffen.

Alle Schulstufen müssen mithelfen

Christina Frehner-Bühler, Rektorin des Gymnasiums Lerbermatt in Köniz, findet das richtig. Allerdings sieht sie nicht nur die Gymnasien in der Pflicht: «Auch die vorangehenden Schulen müssen sich der Thematik annehmen. Viele Schülerinnen und Schüler treten mit Lücken ins Gymnasium ein. Sie können keine Brüche kürzen, nicht zwischen «das» und «dass» unterscheiden, keine E-Mail schreiben...» Erwartungen hat sie auch an die Hochschulen: «Sie müssen klar signalisieren, welche Kompetenzen sie für ein Studium voraussetzen und diese während des Studiums einfordern. Das Gymnasium allein kann das Problem nicht lösen.»

Auch Peter Stalder, Rektor des Gymnasiums Hofwil, misst der Förderung der basalen fachlichen Studierkompetenzen einen hohen Stellenwert bei. «Durch die Diskussionen der letzten Jahre ▶

1 EVAMAR II

2 Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und Erstsprache

wurde die Bedeutung der basalen fachlichen Studierkompetenzen stärker ins Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen gerückt. Das ist gut so. Wir müssen die Herausforderung gemeinsam angehen.» Doch: Wie fördern die Gymnasien Lerbermatt und Hofwil die basalen fachlichen Studierkompetenzen? Welche Ansätze verfolgen sie?

Förderung am Gymnasium Lerbermatt

«Selbst gute Schülerinnen und Schüler weisen teilweise Lücken in Mathematik und Deutsch auf», sagt Christina Frehner-Bühler. «Deshalb arbeiten wir im ersten Gymnasialjahr im Rahmen des ordentlichen Unterrichts mit allen Schülerinnen und Schülern an den Grundkompetenzen.» Das Gymnasium Lerbermatt hat eigens dazu einen Aufgabenpool für Mathematik und ein Dossier für Deutsch erstellt, um die Grundkompetenzen zu trainieren. Nach den Frühlingsferien absolvieren alle Lernenden in beiden Fächern einen Test, der als Teilnote für die Jahrespromotion zählt. «Wer die Tests nicht besteht, muss in den Stützkurs.»

Betroffen sind rund 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler. Die Stützkurse starten mit dem zweiten Gymnasialjahr und folgen einem standardisierten Programm, welches das Gymnasium Lerbermatt entwickelt hat. Ein Stützkurs umfasst zehn Lektionen, danach absolvieren die Schülerinnen und Schüler erneut einen Test. Wer auch bei diesem durchfällt, besucht erneut den Stützkurs. Diese Massnahme wirkt. «Das allgemeine Niveau ist in den letzten zwei Jahren spürbar gestiegen», stellt Christina Frehner-Bühler fest. «Alle Schülerinnen und Schüler erreichen wir aber dennoch nicht.»

Förderung am Gymnasium Hofwil

Das Gymnasium Hofwil verfolgt einen individuelleren Ansatz. Es gibt keine flächendeckenden Tests zu den Grundkompetenzen nach dem ersten Gymnasialjahr. Dafür wird zu Beginn des Gymnasiums im Regelunterricht genau hingeschaut. Im Fach Mathematik beurteilt die Lehrperson den Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler aufgrund der regulären Prüfungen, im Fach Deutsch auf der Grundlage eines Texts, den alle im ersten Quartal schreiben.

Schülerinnen und Schüler mit Lücken werden in Stützkursen gefördert. In Mathematik besuchen sie in der zweiten Hälfte des ersten Gymnasialjahrs eine Zusatzlektion pro Woche und befassen sich dabei primär mit aktuellen Unterrichtsthemen. Um meh-

«Selbst gute Schülerinnen und Schüler weisen teilweise Lücken in Mathematik und Deutsch auf.»

Christina Frehner-Bühler

rere vorhandene Lücken zu schliessen, gibt es standardisierte Förderinstrumente. Auch in Deutsch wird im ersten Gymnasialjahr eine zusätzliche Lektion angeboten. In beiden Fächern erfolgt die Förderung durch die Lehrperson, die den Regelunterricht führt. «So können wir optimal auf die individuellen Bedürfnisse eingehen», sagt Peter Stalder. «Die Schülerinnen und Schüler schätzen diese Angebote und machen meist rasch Fortschritte.»

In allen Fächern und über alle vier Jahre fördern

Mit den spezifischen Förderangeboten allein geben sich die beiden Gymnasien aber nicht zufrieden. «Das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen muss über die gesamte Gymnasialzeit eingefordert werden», findet Peter Stalder. Das sei Aufgabe der Lehrpersonen, welche die entsprechende Begleitung der Schülerinnen und Schüler bis zur Matura sicherstellen müssten. Das Gymnasium Hofwil sucht dabei auch nach neuen und motivierenden Arbeitsformen, um die Grundkompetenzen in Mathematik und Deutsch zu fördern. So werden Peers als Tutoren eingesetzt, und das Peer Learning soll verstärkt gefördert werden.

Christina Frehner-Bühler nimmt nicht nur die Mathematik- und die Deutschlehrpersonen in die Pflicht: «Wir müssen die basalen fachlichen Studierkompetenzen in allen Fächern fördern. Die einzelnen Fachschaften sollten gezielt jene Kompetenzen in Deutsch und in Mathematik einfordern, die in ihrem Fach verlangt werden.

«Das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen muss über die gesamte Gymnasialzeit eingefordert werden.» **Peter Stalder**

«In den Naturwissenschaften muss man beispielsweise einen strukturierten Laborbericht verfassen können und wissen, welche Zeitform in welcher Textform zu verwenden ist. Da werden andere Kompetenzen verlangt als in einem Deutschaufsatz.» Nach einem Pilotprojekt, das die Chemie- und die Deutschlehrkräfte mit allen GYM2-Klassen durchgeführt haben, wird die Förderung der Sprachkompetenzen im Fach Chemie nun fester Bestandteil des Curriculums.

SYNTHÈSE: COMPÉTENCES DISCIPLINAIRES DE BASE REQUISES POUR LES ÉTUDES SUPÉRIEURES

Quiconque souhaite réussir ses études doit avoir des compétences de base en mathématiques et en français, qu'on appelle les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures. Les étudiants et étudiantes ne parviennent pas tous à acquérir ces compétences dans le cadre de la formation gymnasiale. Les gymnases bernois ont donc réagi: depuis deux ans, ils disposent de leurs propres stratégies d'encouragement pour faire en sorte que tous les gymnasiens et gymnasiennes atteignent le niveau requis au début des études. Selon Christina Frehner-Bühler, rectrice du gymnase Lerbermatt, il est nécessaire d'agir: «Même les bons élèves ont parfois des lacunes en mathématiques et en français.» Elle estime essentiel de promouvoir les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures. Peter Stalder, recteur du gymnase Hofwil, est du même avis. Après deux ans, il tire un bilan positif de l'offre d'encouragement mise en place dans son école: «Les élèves font souvent des progrès rapidement.»

Starke Tools für smarte Schulen



zikzak

Natur, Mensch, Gesellschaft

Primarstufe 5.–6.

**Kleinklassen, Begabungsförderung
Oberstufe 1.–3.**



Jetzt
Kostenloses
Probexemplar
bestellen!

Das crossmediale Lehrmittel zu Natur, Mensch, Gesellschaft



lehrmittelverlag.ch
info@lehrmittelverlag.ch
Telefon 058 228 76 80

Lehrmittelberatung
beratung@lehrmittelverlag.ch
Telefon 058 228 76 75

Lehrplan 21

**PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE**

Mit neuen
Führungsinhalten.
Jetzt anmelden!

MAS Schulmanagement

**Leadership und Management in der Bildung –
stärken Sie Ihre Kompetenzen
für die erfolgreiche Leitung Ihrer Schule**



www.phlu.ch

Tanja Hüberli und Jan Ziehli studieren an der PHBern

SPITZENSport UND STUDIUM, GEHT DAS?

Text und Foto:
Michael Gerber

Spitzensport betreiben und gleichzeitig an der PHBern studieren? Das ist streng und erfordert Organisationstalent – aber es funktioniert. Dies zeigt das Gespräch mit der Beachvolleyballerin Tanja Hüberli und dem Unihockeyspieler Jan Ziehli.

Auf hohem Niveau Beachvolleyball zu spielen und gleichzeitig an der PHBern zu studieren, scheint für nicht wenige Sportlerinnen und Sportler eine interessante Option zu sein. So beliebt, dass die 29-jährige Tanja Hüberli beim Trainieren im Nationalen Leistungszentrum in Bern immer wieder gefragt wird, wie sie die beiden Disziplinen unter einen Hut bringt. «Einfach ist es nicht, aber es geht», sagt die gross gewachsene Frau, die im Kanton Schwyz aufgewachsen ist.

Lockdown sorgte für neuen Schub

Als im März 2020 das öffentliche Leben und damit auch der professionelle Sport wegen Corona auf Tauchstation gegangen war, gab Tanja Hüberli ihrem Studium am Institut Primarstufe neuen Schub. «Im Lockdown wurden alle Turniere abgesagt und auch das Team-Training verboten. Darum suchte ich neue Herausforderungen und Ziele. Also fragte ich per Mail verschiedene PH-Dozierende, ob ich mitten im Semester noch ein Modul bei ihnen machen kann», erklärt sie. Die positiven Antworten kamen postwendend, und so fand sich eine der weltbesten Beachvolleyballerinnen plötzlich in der ungewohnten Rolle der Vollzeitstudentin wieder. Statt sich im Sand für die Olympischen Spiele in Tokio vorzubereiten, kämpfte sich die angehende Lehrerin durch erziehungswissenschaftliche Fachliteratur und lernte für ihre Prüfungen. Tanja Hüberli erzählt dies ohne grosse Emotionen. Das Beste aus der Situation zu machen, ohne ihre grosse Leidenschaft aus den Augen zu verlieren, scheint ihre Devise zu sein.

Am Tag studieren, am Abend trainieren

Auch Jan Ziehli hat grosse sportliche Ambitionen, und zwar im Unihockey. Der 21-Jährige studiert seit 2019 am Institut Sekundarstufe I der PHBern und spielt für den SV Wiler-Ersigen in der Nationalliga A sowie in der U-23-Nationalmannschaft. Die Corona-Pandemie hat bei ihm keinen zusätzlichen studentischen Effort ausgelöst, sein Einsatz fürs Studium war schon vorher gross. Obwohl auch Ziehli 16 bis 20 Stunden pro Woche trainiert, versteht er sich als ganz normaler Vollzeitstudent: «Am Tag

konzentriere ich mich aufs Studium, und ab 16 Uhr trainiere ich mit meinem Team, meistens in Zuchwil.» Die Spiele finden dann am Wochenende statt.

«Zum Glück kann ich meinen Stundenplan an der PHBern selbst zusammenstellen. So kommt es kaum je zu Konflikten zwischen Sport und Studium.» Dankbar ist der junge Mann aus Bätterkinden auch dafür, dass die Dozierenden meist Verständnis zeigen, wenn er eine halbe Stunde früher aus einer PH-Veranstaltung muss, damit der Team-Bus nicht ohne ihn an einen Match fährt.

2024 abschliessen – ausser wenn Schweden ruft

«Mein Ziel ist es, im Jahr 2024 den Masterstudiengang mit dem Lehrdiplom abzuschliessen», sagt Jan Ziehli. Der Verteidiger vom SV Wiler-Ersigen wäre aber auch bereit, sein Studium zu unterbrechen, wenn seine sportliche Karriere ihn zu einem Verein ins Unihockeyland Schweden führen würde. «Ich wäre nicht der erste

«Im Sport habe ich gelernt, dass ich offen sein muss für Veränderungen und konstruktive Kritik, um weiterzukommen.»

Tanja Hüberli

PH-Student, der sein Studium neben einer Sportlerkarriere weiterführen würde», erzählt Ziehli. Einfach würde dies aber sicher nicht. Die Praktika müsste er auf später verschieben.

Auch wenn der Spitzensportler in der Schweiz bleibt, fehlt es ihm nicht an Herausforderungen: Neben den Fachbereichen Sport und Bewegung, Räume-Zeiten-Gesellschaften und Deutsch



Spitzensport und Studium lassen sich durchaus miteinander vereinbaren, finden Tanja Hüberli und Jan Ziehli, die beide an der PHBern studieren.

studiert er auch Englisch. In diesem Fach wird ein achtwöchiger Auslandsaufenthalt in einem englischen Sprachraum verlangt. «Im Moment sehe ich nicht, wie ich das schaffen könnte, zumal es keine Unihockeyteams im englischen Sprachraum gibt, die auf einem Niveau spielen, das mit der Nationalliga A vergleichbar ist», sagt der zukünftige Lehrer, der seinen Sport über alles liebt. Immerhin sei die Studienberatung am Institut Sekundarstufe I sehr hilfsbereit. «Irgendeine Lösung wird es schon geben», ist Ziehli optimistisch.

Knacknuss Abschlusspraktikum

Die Profi-Beachvolleyballerin Tanja Hüberli, die ihr Teilzeitstudium im Jahr 2013 an der PHBern aufgenommen hatte, wird ihr Lehrdiplom für die Primarstufe wohl noch nicht so bald erhalten. Obwohl sie demnächst alle Module abgeschlossen hat, macht ihr die Planung des Abschlusspraktikums einige Bauchschmerzen. «Ich habe pro Jahr vier Wochen Ferien. Diese habe ich bisher alle zwei Jahre genutzt für ein Praktikum. Das Praktikum 5 dauert aber sechs Wochen. Kann gut sein, dass ich es erst nach der Saison 2024 angehen werde», sagt Hüberli, deren Ziel es ist, nach der Karriere in den Berufsalltag einzusteigen.

Im Gespräch mit Tanja Hüberli und Jan Ziehli wird klar, dass Studium und Spitzensport nicht immer leicht miteinander zu vereinbaren sind. «Die Dozierenden sind aber immer sehr kulant», sagt Ziehli und Hüberli nickt und fügt an: «Ich habe schon manche Extrawurst erhalten, vor allem, weil mein Leben als Profisportlerin sehr hohe Flexibilität erfordert, das Studium aber von Semester zu Semester geplant werden muss.»

Sport und Studium – beides ist wichtig

Das Leben für den Spitzensport ist bereits ohne Zusatzbelastung anstrengend; die Karriere kann jederzeit abgebremst oder gar wegen Verletzungsspech oder aus anderen Gründen zu Ende gehen. Dieses hochtourige Sportlerleben mit einem Studium zu synchronisieren, ist eine grosse zusätzliche Herausforderung. Beide am Gespräch Beteiligten sind sich aber einig, dass sie

weder den Sport noch das Studium missen möchten. Gerade auch weil jede Sportlerkarriere einmal zu Ende geht und der Lehrberuf eine ideale Fortsetzung der Laufbahn bieten wird. Beide finden auch, dass das Engagement als Spitzensportlerin oder Spitzensportler viele Lernmöglichkeiten bietet, die in einem pädagogischen Beruf von grossem Nutzen sein können. Tanja Hüberli, die im August 2021 mit ihrer Partnerin Nina Betschart Europameisterin geworden ist, sagt dazu: «Im Sport habe ich gelernt,

«Zum Glück kann ich meinen Stundenplan an der PHBern selbst zusammenstellen.»

Jan Ziehli

dass ich offen sein muss für Veränderungen und konstruktive Kritik, um weiterzukommen. Diese Einstellung hilft mir auch beim Studium an der PHBern und ist wohl zentral für jeden Menschen, der sich entwickeln will.»

Und Jan Ziehli ergänzt: «Innerhalb eines Sportteams ist man sicher eine viel homogenere Gruppe als in einer Schulklasse. In der Klasse haben alle ihre eigenen Ziele, Stärken und Schwächen. Es gibt aber auch gemeinsame Werte wie Teamfähigkeit und Toleranz. Da sind zwischen dem Sport und der pädagogischen Arbeit durchaus Verbindungen vorhanden.»

Nach einer knappen Stunde ist der Austausch mit Tanja Hüberli und Jan Ziehli vorbei. Beide müssen weiter. Ihr Tag ist eng getaktet und mit vielen Herausforderungen gespickt. Aber auch voller Leidenschaft und Engagement für den Sport und fürs Studium an der PHBern sowie geprägt von viel Zuversicht für die Zukunft.

Interview mit Jürg Arpagaus

«ALLE FÜNF JAHRE EIN CAS WIRD ZUR NORM»

Interview: David Gerber
Foto: Adrian Moser

Lebenslanges Lernen gewinnt im Berufsfeld Schule weiter an Bedeutung, Weiterbildungen sind fester Bestandteil jeder pädagogischen Laufbahn. Jürg Arpagaus, Leiter des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung, über Professionalitätsentwicklung und Resilienz bei Lehrpersonen – und welche Weiterbildung er selbst als nächstes in Angriff nimmt.



PROF. DR. JÜRGEN ARPAGAUSS

ist seit 1. September 2021 Leiter des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung (IWM). Der 59-jährige Bildungssoziologe ist seit rund 20 Jahren im Bildungsbereich tätig, vor allem in der Lehre und Forschung sowie im Bildungsmanagement.

Jürg Arpagaus, was war Ihre letzte Weiterbildung?

Jürg Arpagaus Ha (*lacht*). Ich habe das Gefühl, dass ich mich laufend am Weiterbilden bin. Einerseits indem ich viele Fachbücher, wissenschaftliche Artikel, Blogs und Erfahrungsberichte lese, andererseits versuche ich in meinem Arbeitsalltag durch das Ausprobieren von Neuem, mich weiterzuentwickeln. Das gehört natürlich alles in den Bereich der informellen Weiterbildung. Meine letzte grössere formelle Weiterbildung war ein Master of Science in Management an der London School of Economics and Political Science, die ich vor zwei Jahren abgeschlossen habe.

Warum sollten sich Lehrpersonen weiterbilden? Sie haben doch das nötige Rüstzeug, um ihren Job gut zu machen, bereits.

Weiterbildung ist nicht gleich Weiterbildung. Neben der Unterscheidung zwischen informeller und organisierter Weiterbildung ist für mich die primäre Motivation, sich weiterzubilden, ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Bei Lehrpersonen sehe ich mindestens drei Gründe – oder Motivationen –, sich weiterzubilden. Bei Lehrpersonen als Professionelle ist erstens die Professionalitätsentwicklung konstituierend. Es ist in der Natur des Lehrberufs,

dass Lehrpersonen nach der Grundausbildung als Novizinnen und Novizen in den Beruf einsteigen und sich über die Jahre zu Expertinnen und Experten entwickeln. Diese Professionalitätsentwicklung erfordert reflektierte Praxis, informelle, aber auch spezifische, organisierte Weiterbildungen.

Zweitens müssen sich Lehrpersonen, salopp gesagt, à jour halten: sowohl fachlich und in den Fachdidaktiken wie auch in den Sozial- und Erziehungswissenschaften. Neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft und Praxis helfen unabhängig vom Expertinnen-/Expertenstatus bei der täglichen Arbeit als Lehrperson. Drittens ist die Gestaltung der persönlichen Laufbahn ein wichtiger Motor für Weiterbildungen. Und vielleicht viertens: Neues lernen macht doch einfach Freude!

Was sagen Sie einer Lehrperson, die nebst dem vollen Terminkalender und viel persönlichem Engagement nicht auch noch zeitintensive Weiterbildungen besuchen möchte?

Ich würde diesen Lehrpersonen sagen, dass sie in jeder Hinsicht gut zu sich schauen müssen, um den Beruf auch in 10 bis 20 Jahren mit Freude ausüben zu können. Dabei müssen sie einen Weg finden, körperlich und mental gesund sowie «employable» zu bleiben. Weiterbildungen helfen Lehrpersonen genau dabei.

Was haben die Kinder und Jugendlichen davon, wenn ihre Lehrperson sich weiterbildet?

In den USA gab es eine Klage gegen eine Schule mit dem Argument, dass die Schülerinnen und Schüler einen verfassungsrechtlichen Anspruch auf gute Lehrper-

sonen haben. Es wurde dann basierend auf empirischen Daten vorgerechnet, dass die Kinder, die bei unterdurchschnittlich guten Lehrpersonen unterrichtet wurden, bis zu einer Viertelmillion Dollar an Lebens-einkommen einbüßen. Das ist ein individuell-ökonomisches Argument. Ein viel wichtigeres Argument ist, dass der Unterricht bei einer Lehrperson, die sich ständig weiterentwickelt und nicht einfach nur Erfahrungen akkumuliert, abwechslungsreicher und lehrreicher ist, mehr Spass macht und gute Beziehungen unter den Schülerinnen und Schülern fördert.

Wagen Sie einen Blick in die Zukunft: Wie werden sich Weiterbildungen für Lehrpersonen verändern?

Einerseits werden mehr Weiterbildungen im Rahmen von CAS, DAS und MAS besucht werden. Ich persönlich gehe davon aus, dass ein CAS alle fünf Jahre zur Norm werden wird. Zunehmen werden auch massgeschneiderte Weiterbildungen für Teams und ganze Schulen. Bei Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen ist es wichtig, dass das ganze Kollegium zusammen lernt und die Entwicklung vorantreibt. Solche Prozesse werden mehr und

mehr auch durch Beraterinnen und Berater der PHBern begleitet, die bereits andere solche Projekte unterstützend begleitet haben. Andererseits werden die digitalen Formate in sehr unterschiedlichen Formen an Bedeutung gewinnen. Wir wollen in den nächsten Jahren den Anteil an Blended- und Online-Angeboten ausbauen.

Worin bilden Sie sich als Nächstes weiter?

Ach, es gibt so viel, was ich noch lernen wollte. In meinem Büchergestell stehen auch noch einige ungelesene Bücher. Bücher wie beispielsweise «Affluence without Abundance. The disappearing world of the bushmen» oder «How China escaped shock therapy. The market reform debate»

«Neues lernen macht doch einfach Freude!»

Jürg Arpagaus

bilden mich in Bereichen weiter, die mich interessieren, jedoch nicht unmittelbar mit meinem Job zu tun haben. Die nächste formale Weiterbildung wird wahrscheinlich im Bereich «Video-Auftrittskompetenz» sein. Mein Ziel ist es, sicher und authentisch auf Videos zu wirken. Da bin ich noch ein unbedarfter Anfänger.

Das ausführliche Interview finden Sie auf: www.phbern.ch/lebenslanges-lernen

Save the Date

**PHBERN
PERSPEKTIVEN 2022**

Die nächsten PHBern Perspektiven finden am **16. Februar 2022 ab 17.00 Uhr** im Hochschulzentrum vonRoll in Bern statt. Der Anlass steht unter dem Titel «Digitale Transformation – mehr als nur technologische Entwicklungen» und wird hybrid geplant. Es ist also eine Teilnahme vor Ort möglich oder eine Online-Teilnahme. Reservieren Sie sich den Termin schon heute.

[Infos und Anmeldung ab Mitte Dezember auf www.phbern.ch/perspektiven](http://www.phbern.ch/perspektiven)



Im Februar 2020 (Bild) wurden die PHBern Perspektiven zum letzten Mal regulär vor Ort durchgeführt. 2021 fand der Anlass wegen der Corona-Pandemie virtuell statt. Foto: Adrian Moser

Nachhaltigkeitstag der Berner Hochschulen

DIE ZUKUNFT IST JETZT!**Gaby Allheilig / Foto: Corina Lardelli**

Es bleiben knapp neun Jahre, um die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. Was bedeutet das für die Berner Hochschulen? An ihrem gemeinsamen Nachhaltigkeitstag am 5. November 2021 zeigten sie, was sie zu den UNO-Nachhaltigkeitszielen konkret beitragen – aber auch, wo weiterer Handlungsbedarf besteht.

«Über Jahrzehnte lieferte die Hochschulforschung die Grundlagen, Prognosen und Warnungen zum Klimawandel. Die Zeit des Warnens ist vorbei, der Zeitpunkt zum Handeln ist längst da», unterstrich Regierungsrätin Christine Häsler zum Auftakt des dritten Nachhaltigkeitstags der Berner Hochschulen. Dokumentieren und Erklären seien weiterhin relevant – darüber hinaus brauche es jetzt aber Handlungsimpulse. Damit werde die Rolle der Hochschulen nicht kleiner. Denn: «Es ist entscheidend, dass die Umsetzung wissenschaftsbasiert und zielbewusst erfolgt.» Politisch und persönlich sei es ihr ein Anliegen, die Nachhaltigkeit breit zu denken und sie nicht allein auf den Klimawandel zu reduzieren.

Gelingt Wohlstand ohne Wachstum?

Warum fällt es uns aber so schwer, diese Verhaltensmuster zu ändern? Dieser Frage ging die Diskussion mit Tim Jackson auf den Grund, der an der University of Surrey zu Postwachstumsökonomie forscht und mit dem Bestseller «Wohlstand ohne

Wachstum» bekannt wurde. Ausgehend von einem seiner Zitate «Wir werden dazu verleitet, Geld auszugeben, das wir nicht haben, für Dinge, die wir nicht brauchen, um Eindruck zu schinden, der nicht von Dauer ist», erläuterte er, wie die entsprechenden Mechanismen funktionieren.

Viele Ideen für Veränderungen

Dass es am Innovationsgeist für die nachhaltige Entwicklung nicht mangelt, bewiesen Studierende und Forschende der drei Hochschulen den über 300 Besucherinnen und Besuchern an Projektständen und in zahlreichen Workshops. Sie wurden dabei sehr konkret. So gab es Impulse, wie sich unser Ernährungsverhalten genussvoll auf Nachhaltigkeit umpolen lässt oder wie Sport zu den UNO-Nachhaltigkeitszielen beitragen kann – bis hin zur Frage, wie Literatur, Film und Kunst helfen können, uns die Welt neu vorzustellen. Zentral waren auch die Debatten zu Digitalisierung und Nachhaltigkeit sowie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE.

Wie steht es mit den Taten?

Den Abschluss des Tages bildete ein «Nachhaltigkeitstalk» mit Carla Hoinkes, Verantwortliche Landwirtschaft und Ernährung bei Public Eye, und Armin Brun, CEO

der Berner Kantonalbank BEKB. Einig waren sich beide, dass das Bewusstsein für die nachhaltige Entwicklung in Wirtschaft und Gesellschaft zugenommen hat, dass es aber noch deutlich mehr Anstrengungen bedarf, um den Worten Taten folgen zu lassen.

Sowohl der «Nachhaltigkeitstalk» wie auch die Inputs und Diskussionen zuvor zeigten, was Regierungsrätin Christine Häsler eingangs festgestellt hatte: Es braucht «viele kluge Köpfe, um die Ideen zu entwickeln, mit denen die Nachhaltigkeitsziele erreicht werden können».

Drei Hochschulen, ein Ziel

Der Nachhaltigkeitstag der Berner Hochschulen ist ein gemeinsames Projekt der PHBern, der Universität Bern und der Berner Fachhochschule und wird unterstützt von den Studierendenverbänden. Ziel des Tages ist es, aktuelle Themen im Bereich Nachhaltigkeit aus Lehre, Forschung und Betrieb der Berner Hochschulen sichtbar zu machen sowie den Dialog zur Nachhaltigkeit innerhalb und zwischen den Berner Hochschulen zu fördern. Zudem soll der Anlass den Austausch der Hochschulen mit Gesellschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft zu Nachhaltigkeitsthemen unterstützen.



«Unsere Aufgabe ist es, eine Welt für die zu denken, die uns nachfolgen», sagte Tim Jackson am Nachhaltigkeitstag der Berner Hochschulen im Interview mit Sabin Bieri, Direktorin des Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern.

Angebot der PHBern

DAS MODUL «MEDIEN UND INFORMATIK» MUSS KEINE BLACKBOX BLEIBEN

Karin Winkel / Foto: Michael Gerber

Wie sollen die Vorgaben des Lehrplans rund um Medien und Informatik umgesetzt werden? Das fragen sich viele Lehrpersonen, aber auch Schulleitende. Darauf gibt es eine Antwort: Holen Sie sich Unterstützung!

Kinder und Jugendliche, die Farb- und Filzstifte sortieren, Roboter programmieren, Medienbeiträge kritisch betrachten oder eine digitale Geschichte erzählen, entwickeln ihre Kompetenzen im Bereich Medien und Informatik. Wirklich?

Zu meinen Aufgaben als Dozentin Medien und Informatik gehört es, verschiedene Fragen zur Umsetzung des Lehrplans zu beantworten. Für viele, ob Lehrpersonen, Schulleitende oder auch Spezialistinnen und Spezialisten Medien und Informatik, ist das Modul Medien und Informatik (MI) nach wie vor eine Blackbox. Das muss nicht sein, denn das Faszinierende an MI ist, dass viele Anknüpfungspunkte zur Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen, aber auch zu den anderen Fachbereichen im Lehrplan bestehen. Das Problem ist eher, sich nicht von der Vielfalt der Möglichkeiten verunsichern zu lassen. Dass die Schülerinnen und Schüler unterschiedliches Vorwissen mitbringen, stellt eine weitere Herausforderung dar.

Die Auswahl an Möglichkeiten für den Einsatz von digitalen Medien im Unterricht ist gross und führt zu erweiterten methodischen und didaktischen Szenarien. Dies bedingt, dass die Lehrpersonen im Bereich Medien und Informatik kompetent sind. Der Fokus der Weiterbildungsangebote der PHBern zum Modul Lehrplan Medien und Informatik richtet sich in allen drei Zyklen auf eine praxisnahe Umsetzung und die Aktualität der Themen. Die Lehrpersonen werden dabei unterstützt, sich im Dschungel des grossen Angebots von Werkzeugen, Möglichkeiten und



Karin Winkel unterstützt Lehrpersonen bei Fragen zum Modul «Medien und Informatik».

Themen zurechtzufinden und erhalten Beispiele, wie der Aufbau der informatischen Kompetenzen in die Unterrichtsfächer integriert werden kann.

Die Angebote können als «Hol-Angebot» in die Schulen geholt werden. Die Inhalte werden an die örtliche Ausgangslage angepasst. Individuelle Beratungsangebote zur Klärung spezifischer Fragen stehen allen Lehrpersonen kostenlos zur Verfügung.

Wenn Sie sich fragen, was das Sortieren von Farb- und Filzstiften mit Medien und Informatik zu tun hat, dann wählen Sie an der PHBern das passende Angebot oder fragen Sie mich persönlich.

karin.winkel@phbern.ch / www.phbern.ch/mi

WEITERBILDUNG ZU «RESILIENZ STÄRKEN» GESUCHT?

Gefunden auf: www.phbern.ch/weiterbildung

MAS Bildungsmanagement

ARBEIT AN SICH SELBST – AUCH FÜR ANDERE

Interview: Barbara Ryser

Nicole Barten will ihre Arbeit mit weitergefasstem Wissen zu Management, Bildungsprozessen und Bildungspolitik unterlegen – und absolviert deshalb den MAS Bildungsmanagement an der PHBern.

Lehrerin bin ich geworden, weil...

... es ein äusserst sinnstiftender Beruf ist. Die Volksschule ist an sich ein wichtiger und einzigartiger Ort: Alle Menschen einer gewissen Altersspanne kommen an ihrem Wohnort in der Schule zusammen. Neben dem universellen Auftrag, Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu ihrer Mündigkeit zu begleiten, muss sich die Schule auch laufend anpassen, flexibel sein, sich weiterentwickeln und öffnen.

Aus dem Lehrgang habe ich als Erstes...

... das erworbene Wissen zum Projektmanagement sowie zu Bildungstrends umgesetzt. Wir arbeiten zurzeit an einem grösseren Schulentwicklungsprojekt und wenden agile Arbeitsweisen an. Ich fühle mich nun deutlich kompetenter, mögliche Verhandlungssituationen im Zusammenhang mit dem Projekt vorzubereiten, und weiss, wie wichtig es ist, Betroffene zu Beteiligten zu machen.

Den Lehrgang zeichnet aus meiner Sicht aus, dass...

... hochkarätige Dozierende aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung den Horizont dafür öffnen, was Bildung sein kann und welche Implikationen sich daraus für die Steuerung von Bildungsprozessen und weitere Aspekte des Bildungsmanagements ergeben.

Mein persönliches Highlight im Lehrgang bisher war...



Nicole Barten ist Schulleiterin und Lehrerin an der Oberstufe Kehrsatz.

Foto: zvg

... das Development Center. An zwei Tagen wurden wir von Assessorinnen und Assessoren in verschiedenen Aufgaben, die unserem Berufsalltag nachempfunden waren, beobachtet. Anschliessend erhielten wir einen detaillierten Auswertungsbericht sowie ein massgeschneidertes Coaching – für mich eine optimale Gelegenheit, an meinem persönlichen Kompetenzprofil zu arbeiten.

Den Lehrgang würde ich weiterempfehlen, weil...

... er bildet. Man nimmt sich Zeit, das Bildungssystem, Bildungs- und Managementprozesse sowie Innovation aus einer

Metaperspektive zu betrachten. Zudem kann man stark von der Expertise der Dozierenden und den anderen Kursteilnehmenden profitieren.

[Die nächste Durchführung des MAS Bildungsmanagement startet am 28. Oktober 2022.](#)

Weitere Informationen unter www.phbern.ch/mas-bildungsmanagement

Das ausführliche Interview mit Nicole Barten finden Sie auf: www.phbern.ch/mas-bm-interview

Konsekutiver Master am Institut Sekundarstufe I

ERSTE QUEREINSTEIGENDE ERHALTEN IHR MASTERDIPLOM

Vom Bachelor in der Sportwissenschaft und Germanistik zum Konsekutiven Master – Lukas Heinzen gehört zu den ersten Studierenden, die den neuen Studiengang des Instituts Sekundarstufe I der PHBern abgeschlossen haben.

Der Konsekutive Master ermöglicht Quereinsteigenden, die bereits über einen Bachelorabschluss einer Universität oder Fachhochschule in einem stufenrelevanten Unterrichtsfach verfügen, einen verkürzten Weg zum Lehrdiplom für die Sekundarstufe I. Das Angebot stösst seit der Einführung auf reges Interesse, zurzeit sind 70 Studierende immatrikuliert.

Der neue Studiengang zeichnet sich durch einen hohen Praxisbezug aus. Dies unterstreicht auch Lukas Heinzen, der stark von der fachdidaktischen Ausbildung in den Fachbereichen Deutsch sowie Bewegung und Sport profitiert hat. Insbesondere die praktischen Lektionen in Bewegung und Sport hebt er hervor: «Im Geräteturnen, in der Leichtathletik oder im Tanz hatte ich Defizite, die ich ohne den Praxisunterricht im Studium wohl nicht in diesem Ausmass hätte verbessern können.» Als grösstes Highlight seines Studiums bezeichnet Heinzen dann auch seine Masterarbeit in enger Zusammenarbeit mit dem Schulzentrum Visp, das als Swiss Olympic Partner School eine Struktur besitzt, die Sport mit der Schule verbindet. Diese Verbindung und die Zusammenarbeit von Schule, den unterschiedlichen Sportpartnern, den Athletinnen und Athleten sowie deren Eltern wurden von Lukas Heinzen untersucht. «Besonders das im Studium erworbene Know-how zur Datenerhebung, -aufbereitung und -darstellung konnte ich gewinnbringend anwenden», so Heinzen.

Das neue Angebot macht den Wechsel von der Universität an die Pädagogische Hochschule attraktiv und dient zudem als



Lukas Heinzen hat nach seinem Bachelorabschluss an der Universität den Konsekutiven Master an der PHBern absolviert und anschliessend das Lehrdiplom für die Sekundarstufe I erworben. Foto: zvg

Massnahme gegen den Lehrpersonenmangel auf der Sekundarstufe I. Der EDK-erkannte Masterstudiengang startete im Herbstsemester 2019 als Pilotstudiengang in seine erste Durchführung und wurde per Frühjahrssemester 2020 durch kleinere Anpassungen im Studienplan optimiert. In der Regel dauert die Ausbildung vier bis fünf Semester (Vollzeit), wenn keine fachwissenschaftlichen Auflagen erfüllt werden müssen.

Die Anmeldung für das Frühjahrssemester 2022 läuft bis zum 15. Dezember 2021.

[Alle Informationen zum Konsekutiven Master finden Sie unter: www.phbern.ch/konsekutivemaster](http://www.phbern.ch/konsekutivemaster)

PHBern sucht zusätzliche Praxislehrpersonen

«EINE WILLKOMMENE BEREICHERUNG»

Noch nie in der Geschichte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung verbrachten so viele Studierende so viel Zeit im Praktikum. Damit die Ausbildungsqualität aufrechterhalten werden kann, sucht die PHBern zusätzliche Praxislehrpersonen für alle Grundausbildungsinstitute – unter anderem mit einem ansprechenden Videofilm.

«Die Arbeit mit den Studierenden ist für mich sehr interessant und auch wichtig. Ohne genügend Praktikumsplätze, um die zukünftigen Lehrpersonen auszubilden, geht es nicht», sagt Nicole Moser, die in Wichtrach an der Sekundarstufe I unterrichtet und auch als Praxislehrperson für die PHBern arbeitet. Genau gleich sieht es auch Christiane Ammann. Die ehemalige Lehrerin und PH-Dozentin ist am Institut Sekundarstufe I der PHBern für den Bereich Berufspraktische Ausbildung verantwortlich: «Praktika haben bei uns einen sehr hohen Stellenwert. Der Anteil am Studium war noch nie so hoch wie heute. Darum brauchen wir auch sehr viele Praxislehrpersonen, die helfen, die Studierenden qualitativ gut auszubilden.»

Wie Nicole Moser ist auch Michael Aebischer, der in Burgdorf unterrichtet, sehr gerne in der Ausbildung von Studierenden tätig: «Die Arbeit mit Studierenden ist eine willkommene Bereicherung. Studierende geben wertvolle Impulse, die ich nutze, um meinen Unterricht zu überdenken. Auch darum unterrichtete ich nicht mehr wie vor 20 Jahren.»

Nicht nur für zukünftige Lehrpersonen, die an der Sekundarstufe I unterrichten wollen, werden neue Praxislehrpersonen gesucht. Auch auf der Primarstufe fehlen Lehrpersonen, die Praktikumsplätze anbieten. Angehenden und amtierenden Praxislehrpersonen bietet die PHBern diverse Aus- und Weiterbildungs- sowie Unterstützungsangebote.

Um auf die ebenso wichtige wie interessante Tätigkeit als Praxislehrperson aufmerksam zu machen, hat die PHBern einen kurzen Videofilm gedreht. Darin kommen Nicole Moser, Michael Aebischer und auch Christiane Ammann zu Wort.

www.phbern.ch/praxislehrperson



musicBox bringt Schweizer Songs in den Unterricht



Das digitale Lernmedium musicBox setzt auf Songs aus der Schweiz, eine erfrischende Methodik und den Freiburger Musiker GUSTAV. Der ehemalige Lehrer kennt die Schweizer Musikszene wie seine Hosentasche, versteht das musikalische Handwerk und vermittelt es packend. Im Sommer 2020 lanciert, stösst musicBox auf viel positive Resonanz.

Seit einem Jahr bringt musicBox Lieder von Schweizer Musikerinnen und Musikern in die Schulen. Die Macher des Lernmediums – LerNetz AG und der Freiburger Musiker GUSTAV (Pascal Vonlanthen) – setzen dabei auf ein neuartiges Konzept: Über eine Kantons- oder Schulhauslizenz (siehe Box) erhalten Lehrpersonen mehrmals im Jahr Zugang zu einem Song und dazu passenden Videotutorials sowie Arbeitsblättern. Die Tutorials dienen den Lehrpersonen zur Vorbereitung, können aber auch direkt im Unterricht eingesetzt werden. So lernen die Schülerinnen und Schüler etwa den Song «Ha ke Ahnig» von Steff la Cheffe mit Boomwhackers zu begleiten und erfahren, wie Beatboxen funktioniert. Oder sie lassen sich von Andi Hug, Schlagzeuger von Patent Ochsner, erklären, wie man den Tango-Rhythmus im Song «Balkon» mit Instrumenten hinkriegt.

Packende Videotutorials

Hauptfigur in den Videos ist GUSTAV, der mit viel Elan und stets mit einem Augenzwinkern durch die Tutorials führt. Als erfahrener Musiker und ehemaliger Lehrer versteht er nicht nur das musikalische Handwerk bestens, sondern kennt auch die Tricks und Kniffs für einen packenden Unterricht. Alle Songs bereitet GUSTAV für die Schule neu auf: «Wir passen die Tonhöhen an, vereinfachen die Abläufe und nehmen alle Lieder speziell für musicBox auf», erklärt der Musiker. Das Angebot richtet sich an Schüler*innen des Zyklus 2 und 3.

Mehr als Musik

Mit ihrer Direktheit und Frische trifft musicBox einen Nerv: «Wir erhalten viele positive Rückmeldungen aus der Schulpraxis», freut sich Fredi Althaus, Projektleiter musicBox. «Sowohl bei Musik-Talenten als auch bei Lehrpersonen mit wenig musikalischem Background kommen die Hilfsmittel super an und die Arrangements für die Schülerbands begeistern». Jedes Lied schlägt die Brücke von der Musik zu einem anderen Fach, sei es Fremdsprachen, NMG oder Sport. «Unsere Vision ist es, Kindern und Jugendlichen Freude an der Musik zu vermitteln und über die Musik weitere Kompetenzen wie zum Beispiel das Sprechen zu trainieren», erklärt Andreas Hieber, Mitglied der Geschäftsleitung von LerNetz.

Immer wieder neue Hits

Das digitale Format von musicBox ermöglicht es GUSTAV und dem LerNetz-Team, Rückmeldungen der Nutzenden aufzunehmen, auf Trends zu reagieren und immer wieder neue Hits für die Schule umzusetzen. Im Mai 2021 ist «Little Numbers» des Musikerinnen-Duos BOY auf musicBox aufgeschaltet worden. Und seit Ende August nutzt musicBox die Gunst der Stunde, wieder gemeinsam singen zu dürfen: Melanie Oesch von «Oesch's die Dritten» führt mit dem Song «Heimat» in die Kunst des Jodelns ein. «Gute Stimmung im Klassenzimmer garantiert!» verspricht GUSTAV.

Herausgeber und Beteiligte

musicBox wird von LerNetz produziert und zusammen mit dem Lehrmittelverlag St. Gallen herausgegeben. LerNetz ist spezialisiert auf die Konzeption und Umsetzung interaktiver Lernmedien. Die Tutorials entstehen in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Musiker GUSTAV (Pascal Vonlanthen) und unter Einbezug von Fachexperten der Pädagogischen Hochschulen. Die Kantone der Zentralschweiz sowie die Kantone Wallis und Freiburg unterstützen musicBox mittels Bezug einer Kantonslizenz. Schulen bzw. Lehrpersonen ausserhalb dieser Kantone können musicBox über den Erwerb einer Schulhauslizenz nutzen.

www.musicbox.ch

WEITERBILDUNG/VERANSTALTUNGEN FÜR LEHRPERSONEN | FORMATION CONTINUE POUR LES ENSEIGNANTS**Kulturinstitutionen Kanton Bern/Institutions culturelles**

– Alpines Museum Bern	www.alpinesmuseum.ch
– Bernisches Historisches Museum	www.bhm.ch
– Botanischer Garten der Universität Bern	www.boga.unibe.ch
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	www.pasquart.ch
– Konzert Theater Bern	www.konzerttheaterbern.ch
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	www.dampfzentrale.ch
– Kunstmuseum Bern	www.kunstmuseumbern.ch
– Kunstmuseum Thun	www.kunstmuseumthun.ch
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	www.museum-franzgertsch.ch
– Museum für Kommunikation, Bern	www.mfk.ch
– Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne	www.nmbiel.ch/ www.nmbienne.ch
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	www.nmbe.ch
– PHBern	www.phbern.ch/weiterbildung
– Stadttheater Biel-Solothurn	www.theater-solothurn.ch
– Stadttheater Langenthal	www.langenthal.ch
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	www.tierpark-bern.ch
– Zentrum Paul Klee, Bern	www.zpk.org und www.creativa.org

IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Editeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Iris Frey, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.

**Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délai de rédaction**

Ausgabe / Edition	1.22	2.22	3.22	4.22	5.22
Redaktionsschluss / Délai de rédaction	24.1.2022	28.2.2022	9.5.2022	15.8.2022	24.10.2022
Inserateschluss / Délai des annonces	8.2.2022	15.3.2022	24.5.2022	30.8.2022	8.11.2022
Erscheinungsdatum / Date de parution	10.3.2022	14.4.2022	23.6.2022	29.9.2022	8.12.2022

Spiel- und Pausenplatzgeräte
Installations pour places de jeux et de récréation

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung



bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch




Magie des Spielens...



Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU
Tel. 041 925 14 00, info@buerliag.com, www.buerliag.com

Informationsanlässe Berufsbildung

Lorraine - 24. Februar 2022, 18:00 - 20:00 Uhr
Felsenau - 26. Februar 2022, 10:00 - 11:30 Uhr



www.tfbern.ch



Ermöglichen Sie geflüchteten Kindern eine Zukunft

In unserer praxisorientierten Weiterbildung «Flucht und Trauma» lernen Sie

- wie Sie fluchttraumatisierte Kinder erkennen
- wie Sie Betroffene kompetent unterstützen

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Infos und Anmeldung

031 919 09 19, bildung@srk-bern.ch

www.srk-bern.ch/flucht-trauma



**ENERGIE
ZUKUNFT
SCHWEIZ**



Energiezentrale Forsthaus

Die neue Wissensplattform rund um Energie

Erleben Sie mit Ihrer Schulklasse auf einer Führung durch die Energiezentrale Forsthaus, wie aus Kehrlicht, regionalem Holz und Gas Strom, Fernwärme und Dampf entstehen.

www.linie-e.ch/ewb

T +41 61 500 18 70
info@linie-e.ch



Die Besucher- und Bildungsplattform «Linie-e» von **Energie Zukunft Schweiz (www.energiezukunftschweiz.ch)** organisiert spannende Führungen und Schulangebote zu erneuerbarer Energie und Trinkwasser. Die Angebote werden ermöglicht durch:





Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK)

57 Ersatzwahl einer Arbeitnehmervertretung in die Verwaltungskommission der BLVK

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

57 Election de remplacement d'un(e) représentant(e) des employés au sein de la Commission administrative de la CACEB

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

57 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'école obligatoire et du conseil

57 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

58 Aufnahmeverfahren Brückenangebote – Informationen für das Schuljahr 2022/2023

Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle

58 Procédure d'admission aux solutions transitoires: informations pour l'année scolaire 2022-2023

Technische Fachschule Bern

58 Informationsanlässe Berufsbildung

Informationsveranstaltungen

58 Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Séances d'information

58 Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK)

Ersatzwahl einer Arbeitnehmervertretung in die Verwaltungskommission der BLVK

Infolge des Rücktritts von Peter Gasser per 31. Juli 2022 entsteht in der Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse BLVK eine Vakanz in der Arbeitnehmervertretung für den Rest der laufenden Amtsdauer vom 1. August 2022 bis zum 31. Juli 2025. Eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger wird anlässlich der Delegiertenversammlung vom 8. Juni 2022 gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Organisationsreglement für die Delegiertenversammlung vom 1. Januar 2021.

Wahlvorschläge für diesen frei werdenden Sitz sind gemäss Art. 25 des Organisationsreglements für die Delegiertenversammlung mit einem Motivationsschreiben und dem Lebenslauf bis 30 Tage vor der Delegiertenversammlung vom 8. Juni 2022 schriftlich einzureichen an das Büro der Delegiertenversammlung, vertreten durch: Alain Jobé, Präsident Delegiertenversammlung BLVK, La Tour 13, 2735 Bévillard, E-Mail: jobea@es-ma.ch

Die Bernische Lehrerversicherungskasse BLVK orientiert über das Ergebnis der Wahl auf ihrer Homepage www.blvk.ch.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

Election de remplacement d'un-e représentant-e des employés au sein de la Commission administrative de la CACEB

Suite à la démission de Peter Gasser au 31 juillet 2022, il y a une vacance au sein de la Commission administrative de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB) pour la représentation des employés pour le reste de la durée officielle du mandat en cours du 1^{er} août 2022 au 31 juillet 2025. Une ou un successeur sera élu-e à l'occasion de l'Assemblée des délégués du 8 juin 2022. Le scrutin aura lieu selon le Règlement d'organisation pour l'Assemblée des délégués du 1^{er} janvier 2021.

Conformément à l'art. 25 du Règlement d'organisation pour l'Assemblée des délégués, les candidatures pour ce siège vacant sont à soumettre par écrit avec une lettre de motivation et un curriculum vitae, au moins 30 jours avant l'Assemblée des délégués du 8 juin 2022, adressés au bureau de l'Assemblée des délégués, représenté par: Alain Jobé, président de l'Assemblée des délégués de la CACEB, La Tour 13, 2735 Bévillard, courriel: jobea@es-ma.ch

La Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB) communiquera le résultat de l'élection sur son site Internet www.caceb.ch.

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 1. November 2021

- #darumheilpädagogik

Themen der Ausgabe vom 24. September 2021

- Die Swissdidac Bern im Zeichen der Zukunft
- Förderung von Klassenlager im Kanton Bern
- Schulsportmeisterschaften des Kantons Bern
- Informationsmaterial «Impfung für Jugendliche ab 12 Jahren»
- Praxislehrpersonen gesucht!
- COVID-19: Breite Tests an Volksschulen – der Film

Office de l'école obligatoire et du conseil

Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 1^{er} novembre 2021

- Réseau des responsables de la culture dans les écoles
- COMEO, Formation générale: moyen PROMESCE actualisé
- Territoires dansés en commun – Les rencontres
- COMEO: page des coordinateurs sur Educlasse
- Événement d'information (en ligne) pour enseignants: un poste dans une école suisse

Sujets de l'édition du 24 septembre 2021

- Swissdidac Berne sous le signe du futur!
- Camps pour la sensibilisation au développement durable
- Championnats des écoles du canton de Berne
- Matériel d'information sur le thème
« Vaccination des adolescents dès 12 ans »
- COVID-19: Tests de dépistage en série dans l'école obligatoire – le film

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Aufnahmeverfahren Brückenangebote – Informationen für das Schuljahr 2022/2023

Klassenlehrpersonen des 9. Schuljahres können motivierte **Schülerinnen und Schüler**, die einen **Förderbedarf** aufweisen, wie folgt in ein Berufsvorbereitendes Schuljahr BVS oder bei der Triagestelle anmelden:

Termin: Kalenderwochen 13 bis 18 (28. März bis 6. Mai 2022)

Anmeldeformular: elektronisch auf

www.be.ch/brueckenangebote

Wichtiger Hinweis

Für den Besuch einer Vorlehre bedarf es ab dem SJ22/23 keiner Anmeldung mehr. Die Anmeldung erfolgt mittels Einreichen eines unterzeichneten Vorlehrvertrags. Lehrpersonen können folglich keine Schülerinnen und Schüler mehr für eine Vorlehre (ohne Vorlehrvertrag) anmelden.

Der Besuch der Angebote ist möglich, wenn die jeweiligen **Aufnahmebedingungen erfüllt** und freie Plätze vorhanden sind. Es besteht kein gesetzliches Anrecht auf einen Platz. Das Berufsvorbereitende Schuljahr Praxis und Allgemeinbildung BPA richtet sich in der Regel an Realschülerinnen und -schüler, die ohne zusätzliche Bildung keine Lehrstelle finden. Die Aufnahme in ein BPA richtet sich nicht nach dem zeitlichen Eingang der Anmeldung.

Weitere Informationen zu den Brückenangeboten, dem konkreten Anmeldeverfahren, den zuständigen Berufsfachschulen sowie der Triagestelle finden Sie unter www.be.ch/brueckenangebote.

Office des écoles moyennes et de la formation professionnelle

Procédure d'admission aux solutions transitoires: informations pour l'année scolaire 2022-2023

Les maîtres et maîtresses de classe de 11^e année peuvent inscrire à l'année scolaire de préparation professionnelle (APP) ou au service d'aiguillage les élèves motivés qui ont un besoin particulier de formation. Les modalités sont les suivantes:

Délai: Semaines 13 à 18 (du 28 mars au 6 mai 2022)

Formulaire d'inscription: Formulaire électronique sur www.be.ch/solutions-transitoires

Nota Bene

A compter de l'année scolaire 2022-2023, il ne sera plus nécessaire d'inscrire les élèves qui souhaitent suivre un préapprentissage. Il suffira d'envoyer un contrat de préapprentissage signé. Dès lors, les enseignants et enseignantes ne pourront plus inscrire des élèves au préapprentissage (sans contrat).

La fréquentation des offres n'est possible que si **les conditions d'admission sont remplies** et dans la limite des places disponibles. Le nombre de places est limité. L'année scolaire de préparation professionnelle **Pratique et formation générale (APF)** s'adresse en principe aux **élèves de section générale** qui ne parviennent pas à trouver une place d'apprentissage **sans formation supplémentaire**.

Vous trouverez de plus amples informations sur les solutions transitoires, la procédure d'inscription, les écoles professionnelles compétentes et le service d'aiguillage à l'adresse suivante: www.be.ch/solutions-transitoires

Technische Fachschule Bern

Informationsanlässe Berufsbildung

An den Informationsveranstaltungen der Technischen Fachschule Bern erfahren Schüler und Schülerinnen aus erster Hand, worum es bei einer Ausbildung geht und was es für einen erfolgreichen Abschluss braucht. Bei dieser Gelegenheit besteht auch die Möglichkeit, die Werkstätten zu besichtigen und die Mitarbeitenden der Technischen Fachschule Bern im direkten Gespräch kennenzulernen.

Lorraine (Elektronik, Informatik, Maschinenbau):

Donnerstag, 24. Februar 2022, 18 bis 20 Uhr

Felsenau (Innenausbau, Metallbau, Spenglerei):

Samstag, 26. Februar 2022, 10 bis 11.30 Uhr

Eine Anmeldung für die Informationsanlässe ist nicht nötig. Die Informationsanlässe finden unter Einhaltung der aktuell geltenden Corona-Massnahmen statt. www.tfbern.ch > Berufserkundung

Informationsveranstaltungen

Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion:

- Gymnasien, Fachmittelschulen: www.be.ch/mittelschulen
> Informationsveranstaltungen an Mittelschulen
- Wirtschaftsmittelschulen: www.be.ch/berufsfachschulen
> Aktuell

Séances d'information

Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture:

- Gymnases, écoles de culture générale:
www.be.ch/ecoles-moyennes > Portes-ouvertes /
Séances d'information des écoles moyennes
- Ecoles de commerce: www.be.ch/ecolesprofessionnelles
> Actualité

Alles für den Unterricht für die Zyklen 1 bis 3

E-Learning

- Projektwoche «Frisch auf den Tisch» für alle Zyklen
- interaktive Arbeitsblätter für alle Zyklen
- Lehrfilme für alle Zyklen
- «Vom Gras ins Glas» für die Zyklen 1 und 2
- «Suisse Quiz» für den Zyklus 2
- Dossier «Food Waste» für den WAH-Unterricht und den Zyklus 3
- «Food Check» für den WAH-Unterricht und den Zyklus 3



Projektwoche «Frisch auf den Tisch»

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art.

www.swissmilk.ch/schule

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch als Nahrungsmittel ist, so vielfältig lässt sie sich thematisch auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet abwechslungsreiches Material für unterschiedliche Unterrichtsformen an.

www.swissmilk.ch/schule



Tag der Pausenmilch

Nehmen Sie mit Ihrer Klasse oder Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten regelmässig neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

Znüni: Poster und Broschüren

Wir bieten Informationsmaterial dazu: www.swissmilk.ch/shop



Informationen

Daniela Carrera beantwortet gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch

Swissmilk

Agriscuola



Schweiz. Natürlich.

swissmilk

WAS KOMMT ALS NÄCHSTES?

Fachdidaktikmaster in Sport, TTG-D oder NMG+NE

Möchten Sie sich weiterentwickeln oder suchen Sie eine neue berufliche Herausforderung? Absolvieren Sie einen Master in Fachdidaktik und schlagen Sie neue Wege ein.

Ein Master in Fachdidaktik bietet Ihnen die Möglichkeit, in Ihrer beruflichen Laufbahn einen Schritt weiter zu gehen: Absolvierende eines Fachdidaktikmasters arbeiten nicht nur als Dozierende an Pädagogischen Hochschulen, sondern vertiefen sich auch in der Forschung, erarbeiten Lehrmittel oder betreuen ausserschulische Lernorte.

www.phbern.ch/fdz